

Papers on International Political Economy

Arbeitspapiere der Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie
Working Papers by the Center for International Political Economy

Hrsg. von Prof. Dr. Susanne Lütz

Verena Schüren

Monetärer Regionalismus in Asien und Lateinamerika:
Formen monetärer Zusammenarbeit um den Mercosur und
die ASEAN seit den Finanzkrisen der 1990er Jahre

No. 5
2010

Freie Universität  Berlin

Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie
Center for International Political Economy

Verena Schüren (Dipl.Pol)

Monetärer Regionalismus in Asien und Lateinamerika

Formen monetärer Zusammenarbeit um den Mercosur und die ASEAN seit den Finanzkrisen der 1990er Jahre

PIPE Working Paper No. 5/2010

Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie, Berlin

Center for International Political Economy, Berlin

Hrsg. von Prof. Dr. Susanne Lütz

19 April 2010

Papers on International Political Economy

ISSN 1869-4985 (Print)

ISSN 1869-8468 (Internet)

© 2010 by the author(s)

Papers on International Political Economy are working papers from the current research of the Center for International Political Economy at the Free University of Berlin. They appear in irregular intervals and are available for download free of charge from the homepage of the Center.

Verena Schüren (Dipl.Pol.) studierte Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin. Sie beschäftigte sich insbesondere mit Themen der internationalen politischen Ökonomie und der vergleichenden Analyse von politischen Systemen. Während eines Studienaufenthalts an der Universidad Nacional de Córdoba, Argentinien (2007) gewann sie Einblicke in die Wirtschafts- und Entwicklungsstrategien von Schwellenländern. Ihr besonderes Interesse gilt Asien und Lateinamerika. Seit Februar 2010 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Wissen Ware Widerstand - Governance im Bereich geistiger Eigentumsrechte in Indien und Brasilien“ an der Arbeitsstelle für Internationale Politische Ökonomie des Otto-Suhr-Instituts für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Verena Schüren (Dipl.Pol)

Freie Universität Berlin

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft

Email: vschueren@zedat.fu-berlin.de

Downloads

<http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/oekonomie/ipoe/index.html>

PIPE Working Papers

Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie

Center for International Political Economy

Freie Universität Berlin

Ihnestraße 22

14195 Berlin

Germany

Tel. (+49-30) 838-56470

Fax. (+49-30) 838-56474

<http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/oekonomie/ipoe/index.html>

Kurzfassung

Nach den Finanzkrisen der 1990er Jahre haben sich in Asien und Lateinamerika Formen eines monetären Regionalismus (mR) herausgebildet, die das gemeinsame Ziel verfolgen, die eigene Region vor zukünftigen Finanzkrisen zu schützen. Dabei fallen wesentliche Unterschiede im Vorankommen der beiden Projekte auf, die in dieser Arbeit näher beleuchtet werden sollen. Konkret lautet die Frage, warum der mR in Ostasien den Grad der monetären Kooperation längst erreicht hat und sich das Regionalismusprojekt dort durch weitere Maßnahmen verstetigt, während das Vorhaben in Südamerika – allen offiziellen Bekundungen zum Trotz – bisher kaum über den Status der Nicht-Kooperation hinausgekommen ist.

Das zu beobachtende Differenzmerkmal wird in einem ersten, deskriptiv-analytischen Schritt zunächst bestimmt und charakterisiert, um es im anschließenden, kausal-analytischen Teil zu erklären. Es werden sowohl rationalistisch-utilitaristische als auch konstruktivistische Varianten in Betracht gezogen. Als zentrale Faktoren die den monetären Regionalismus bedingen werden regionales *leadership*, ökonomische Interdependenz sowie kollektive Identität identifiziert.

JEL Classification: E52 Monetary Policy; E63 Comparative Analysis of Fiscal and Monetary Policy; F15 Economic Integration; F33 International Monetary Arrangements and Institutions

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Rationalistische versus konstruktivistische Prämissen	3
3. Monetärer Regionalismus in Asien und Lateinamerika	5
3.1. Gezielter Aufbau von Währungsreserven	5
3.2. Monetärer Regionalismus im Mercosur (+1)-Bündnis	7
3.3. Monetärer Regionalismus in der ASEAN (+3)-Gemeinschaft	10
3.4. Zusammenführung der empirischen Beobachtungen	13
4. Erklärungsfaktoren	15
5. Fazit	21
Literatur	23

1. Einleitung

Nach den Finanzkrisen der 1990er Jahre haben sich sowohl in Asien als auch in Lateinamerika Formen eines monetären Regionalismus (mR) herausgebildet, die sich durch das gemeinsame Ziel auszeichnen,

„die [eigene] Region durch Maßnahmen der monetären Kooperation weniger anfällig für neue Krisen und damit zugleich weniger abhängig von den Ländern des Westens und dem von den USA dominierten Internationalen Währungsfonds zu machen“ (Dieter 2000: 22).¹

Einige Autoren vertreten die Ansicht, die gegenwärtig zu beobachtenden Bestrebungen zu monetärer Integration stellen abermals einen Wendepunkt im Fortgang des Regionalismus dar. Nach der Phase des *open regionalism*, so die These, habe man es bei den Initiativen der monetären Zusammenarbeit in Asien und Lateinamerika mit einer dritten Welle des Regionalismus zu tun, die als Abkehr von der „*no alternative*“-Rhetorik des Neoliberalismus in Reaktion auf die Finanzkrisen zu verstehen ist (vgl. Phillips 2000; Dieter 2003; Christensen 2007: 142ff). Da die betroffenen Länder die bittere Erfahrung machen mussten, dass weder der Internationale Währungsfonds (IWF), noch die bereits existierenden Integrationsbündnisse ASEAN und Mercosur einen wirksamen Schutz vor Schocks dieser Art bieten konnten, sei in beiden Regionen ein verstärkter politischer Wille auch zu monetärer Integration zu beobachten (vgl. Higgott 2002).

Monetärer Regionalismus wird hier als Oberbegriff verwendet, der den *Grad* der Zusammenarbeit im Bereich der Geld- und Währungspolitik nach drei Stufen unterscheidet: (1) Nicht-Kooperation, (2) monetäre Kooperation und (3) monetäre Integration. MR reicht somit von Ad hoc-Maßnahmen zwischen Nachbarstaaten bis hin zur Einrichtung einer gemeinsamen Währung. Als Zwischenschritte hinzugezählt werden außerdem der Aufbau von regionalen Liquiditätsfonds oder eines regionalen Währungssystems mit flexibel ausgestalteten Wechselkursbandbreiten und wechselseitigen Interventionsabkommen zwischen Zentralbanken (s. Tabelle 1). Er bezieht sich auf Formen der monetärereren Zusammenarbeit außerhalb des europäischen Kontextes und unterscheidet sich von der „klassischen“ regionalen Währungsintegration maßgeblich dadurch, dass er keine weitere Stufe in einem linearen Prozess regionaler Integration darstellt (vgl. Balassa 1961), sondern sich als eigenständige Strömung in das übergeordnete Regionalismusprojekt einfügt.

¹ Wenn im Folgenden von monetärem Regionalismus in Südamerika bzw. Ostasien die Rede ist, sind damit die Formen monetärer Zusammenarbeit gemeint, die sich seit den Finanzkrisen der 1990er Jahre in und um die beiden Integrationsprojekte Mercosur und ASEAN herausgebildet haben.

Tabelle 1: Monetärer Regionalismus und seine Schlüsselkomponenten

	Level 1: Nicht – Kooperation	Level 2: Monetäre Kooperation	Level 3: Monetäre Integration
Hauptmerkmal	Offizielle Zielsetzungen Noch keine Überführung in eine Implementierungs-phase Rückfall in <i>beggar thy neighbour</i> Strategien	Schaffung eines öffentlichen Liquiditätsfonds / Wechselseitige Liquiditätsgarantien (bilateraler Swap zw. ARG-BRA) Festlegung intraregionaler Wechselkursbandbreiten Einführung einer noch anpassungsfähigen regionalen Währung	Dauerhafte Fixierung der regionalen Wechselkurse Einführung einer regionalen Währung Gemeinsame Finanzpolitik
Politische Maßnahmen	Ggf. Einsetzen einer gemeinsamen Körperschaft Noch keine Übertragung eigenständiger operativer Befugnisse	Einsetzen eines Komitees der Zentralbanken und Finanzminister und regelmäßige Treffen dieses Forums Monitoring der Währungs- und Finanzpolitik Aufbau einer regionalen Finanzmarktaufsicht	Übertragung der Hoheit über die Wechselkurs- und Geldpolitik an eine gemeinsame regionale Zentralbank Aufbau gemeinsamer politischer Strukturen
Zusätzliche Komponenten	Vorbereitung eines makroökonomischen Konvergenzprozesses	Stärkung der regionalen Kapitalmärkte Förderung des regionalen Handels durch die Harmonisierung von Standards (SML-System zw. ARG-BRA)	

Bezüglich der mR in Südamerika und Ostasien fallen wesentliche Unterschiede im Vorankommen und der Ausgestaltung auf: Während der ostasiatische mR den Grad der *monetären Kooperation* längst erreicht hat und sich das Projekt durch neue Maßnahmen weiter fortsetzt und verdichtet, ist der südamerikanische mR kaum über den Status der *Nicht-Kooperation* hinausgekommen. Ziel dieser Arbeit ist es, Aufschluss über die Ursachen für diesen substanziellen Unterschied zu erlangen.

Obwohl Formen währungspolitischer Zusammenarbeit auch außerhalb Europas teilweise bereits seit vielen Jahrzehnten existieren,² haben sich sowohl die volkswirtschaftlichen als auch die (etwas spärlicher gesäten) politikwissenschaftlichen Ansätze zu dem Thema praktisch ausschließlich entlang des europäischen Paradebeispiels, der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU), entwickelt (vgl. Cuyvers et al. 2005; Fritz/Mühlich 2007). Es liegt bislang kein systematischer Vergleich für die mR in Südamerika und Ostasien vor, der den differierenden Kooperationsstatus zu charakterisieren und erklären versucht.³ Der in der Literatur dominanten wirtschaftswissenschaftlichen Theorie des Optimalen

² Ein Beispiel hierfür ist die Ostkaribische Währungszone, die seit den 1950er Jahren besteht. Allerdings handelt es sich dabei um eine Form währungspolitischer Integration, die noch unter der Ägide der Kolonialmächte entstanden ist und wird daher nicht zu den „modernen“ Entwicklungen des monetären Regionalismus außerhalb Europas gezählt.

³ Barry Eichengreen (2006: 3) konstatiert in einer Gegenüberstellung mit Ostasien zwar, dass „*Latin America has not seen equally ambitious initiatives*“, einen Erklärungsversuch für diese Divergenz bietet aber auch er nicht an.

Währungsraumes (OCA-Theorie)⁴ stehen nur wenige politikwissenschaftliche Arbeiten entgegen, die nach den Entstehungs- und Erfolgsfaktoren für mR fragen und deren Untersuchungen von eher induktiv gewonnenen Hypothesen geleitet sind. Neben der Betonung des Einflusses wirtschaftlicher Interdependenz (vgl. Faust 2002; Kenen/Meade 2008; Machinea/ Rozenwurcel 2005; Phillips 2000, 2003) verweist der Forschungsstand auf zwei weitere Faktoren, die sich den Begriffen leadership und Identität zuordnen lassen (vgl. Farrell 2005; Hurrell 2005; Park 2002). Diese drei Faktoren bilden die analytischen Referenzpunkte für die komparative Analyse und werden im folgenden Abschnitt daher kurz theoretisch hergeleitet.

2. Rationalistische versus konstruktivistische Prämissen

Monetäre Kooperation kann zustande kommen, weil Staaten dazu gezwungen werden oder sich dazu gezwungen sehen (neorealistische Sichtweise), weil es in ihrem ökonomischen Interesse liegt (neoinstitutionalistische Sichtweise), oder weil sie sich mit dem Schicksal der anderen Staaten identifizieren (konstruktivistische Sichtweise).

Neorealismus

Der bestimmende Faktor für die Entscheidungen von Nationalstaaten ist beim Neorealismus Macht, die sich „als Fähigkeit zur Beeinflussung des Denkens und Handelns von anderen Staaten“ ausdrückt (Effner 2003: 38) und sich sowohl durch die geografische Lage und den Bestand an natürlichen Ressourcen als auch durch die militärische sowie ökonomische Kapazität bestimmt (vgl. Morgenthau 1963: 57f). Die zwischenstaatlichen Beziehungen werden als Nullsummenspiel begriffen, die Gewinne des einen sind also die Verluste des anderen. Staaten, die an einer Änderung der systemischen Ordnung in den internationalen Beziehungen interessiert sind, werden von den anderen daher als Bedrohung wahrgenommen. Da sich die relativen Vorteile aus einer Kooperation jederzeit verändern können, müssen Staaten, die noch heute als Verbündeter gelten, vielleicht schon morgen als Feind betrachtet werden. Das übergeordnete Ziel eines jeden Staates sei es daher, den eigenen Machtanteil auf Kosten anderer zu vergrößern (vgl. Mearsheimer 2001: 2). Wegen des prinzipiellen Misstrauens gegenüber den Absichten anderer Länder ist eine zwischenstaatliche Zusammenarbeit nur dann möglich, wenn (1) Staaten ein Interesse daran haben, den Einfluss eines übermächtigen Landes durch intraregionale Gegenmachtbildung auszugleichen (*balance of power*) oder (2) sich ein Hegemon für die Schaffung und Aufrechterhaltung einer multilateralen Institution einsetzt (vgl. Effner 2003: 39f). Beide Argumente setzen ein effektives *leadership* voraus.

Die Kernthese der Theorie der hegemonialen Stabilität (Kindleberger 1973; Gilpin 1975) lautet, dass nur durch das Wirken eines dominanten und führungswilligen Staates öffentliche Güter (*public goods*) bereitgestellt werden könnten, was wegen des Trittbrettfahrerproblems jedoch relativ hohe Kosten mit sich brächte. Kindleberger nennt als Beispiel für ein solches Kollektivgut den Abbau von Handelsbeschränkungen. Seine Überlegungen lassen sich aber ebenso auf die Bereitstellung von Finanz- und Wechselkursstabilität übertragen (vgl. Nabers 2008: 7).

⁴ Die OCA-Theorie stützt ihre Analysen auf einen an volkswirtschaftlichen Eckdaten ausgerichteten Kriterienkatalog, anhand dessen Güte und Zukunftsaussichten eines Währungsraumes beurteilt werden (vgl. Bichara et al. 2008; Cuyvers et al. 2005).

Neoinstitutionalismus

Der Neoinstitutionalismus hingegen betont die Chance auf freiwillige Kooperation aufgrund des Eigeninteresses von Staaten (vgl. Effner 2003: 41). Nationalstaaten kooperierten miteinander, weil es sich für sie vor dem Hintergrund zunehmender grenzüberschreitender Beziehungen und abnehmender Steuerungsfähigkeit im globalen System als rational erweist. Regionale Zusammenschlüsse beruhen aus dieser Sicht nicht allein auf Machtverhältnissen, sondern vielmehr auf Nutzenerwägungen von Regierungen, die auf eine Senkung von Transaktionskosten und die kollektive Bereitstellung öffentlicher Güter hoffen. Damit wird Interdependenz zum maßgeblichen *Code* für den Neoinstitutionalismus und seine Annahmen über wirtschaftliche Integrationsprozesse.

Während Neorealisten ihre Analyse auf Machtasymmetrien konzentrieren und ein potentes *leadership* durch eine oder mehrerer Regionalmächte als notwendige Bedingung für die Entstehung und Fortentwicklung eines monetären Regionalismus ansehen, kommen Anhänger der neoinstitutionalistischen Schule, wie Walter Mattli (1999: 42), also zu dem Schluss, dass der Erfolg eines Kooperationsprozess maßgeblich von den zu erwartenden Effizienzgewinnen abhängt (*“the potential for economic gains from market exchange within a region must be significant“*) und der Grund für das Scheitern regionaler Projekte in den meisten Fällen in einer unzureichenden Marktverschränkung kooperierenden Staaten zu suchen ist. Ein gewisses Maß an ökonomischer (Interessen-)konvergenz ist aus neoinstitutionalistischer Perspektive für einen erfolgreichen monetären Kooperationsprozess also unabdingbar.

Konstruktivismus

Der Konstruktivismus stimmt mit den empirischen Beobachtungen der Neoinstitutionalisten über eine zunehmend interdependente Welt überein, wirft ihnen jedoch vor, in ihren Schlussfolgerungen nicht weit genug gegangen zu sein. Aus den wachsenden zwischenstaatlichen Verflechtungen ergäben sich nicht nur ähnliche Interessenlagen und gemeinsame Gewinnpotenziale. Befördert durch die geteilte Wahrnehmung von Themen und Bedrohungen entstünde vor allem das Gefühl eines *“common fate“*, einer schicksalhaften Verbundenheit zwischen den Staaten:

“As the ability to meet corporate needs unilaterally declines, so does the incentive to hang onto the egoistic identities that generate such policies, and as the degree of common fate increases, so does the incentive to identify with others.“ (Wendt 1994: 389).

Die konstruktivistische Schule geht davon aus, dass sich regionale Bündnisbildung zu weiten Teilen durch Normsetzung, Interaktion und Identitätsbildung vollzieht und nicht primär durch äußere Zwänge oder Gewinnerwartungen, wie dies von den Rationalisten postuliert wird (vgl. Adler/Barnett 1998: 39). Dennoch findet das Konzept des hegemonialen *leaders* auch hier Anerkennung, wenn auch mit sehr unterschiedlichem Fokus. Dirk Nabers (2008: 8) hat den Begriff des *leadership* aus der realistischen Debatte herausgelöst und mit konstruktivistischen Überlegungen belegt. Er betont die diskursive Dimension von Macht, nämlich das Vermögen eines Hegemon, andere Staaten hinsichtlich ihrer Ideen und Wünsche im eigenen Interesse zu beeinflussen.⁵ Diese *“discursive hegemony“* sei die Basis für jedes *leadership*-Projekt und eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen *leader* und *follower*.

⁵ Damit knüpft er an die Überlegungen von John Ruggie (1998: 64) an, der Autorität als *“a fusion of power with legitimate social purpose“* definiert.

3. Monetärer Regionalismus in Asien und Lateinamerika

Die Ereignisse der Finanzkrisen der 1990er Jahre haben in Asien und Lateinamerika zu zwei wesentlichen Schlussfolgerungen geführt: Erstens, dass auf die Unterstützung der internationalen Finanzinstitutionen beim Krisenmanagement kein Verlass ist und zweitens, dass auch die bestehenden Integrationsbündnisse Mercosur und ASEAN nicht dazu in der Lage sind, von Finanzkrisen betroffenen Ländern entsprechende Hilfe zu leisten (vgl. Dieter 2003). Mit dem gezielten Aufbau von Währungsreserven und der damit verbundenen Abkehr vom IWF sind die beiden Regionalismusprojekte ein Kernelement, das den Ausgangspunkt dieser Analyse bildet.

3.1 Gezielter Aufbau von Währungsreserven

Der rasante Währungsverfall, der im Zusammenhang mit den Finanzkrisen der 1990er Jahre als Schlusspunkt einer Serie von spekulativen internationalen Währungsgeschäften in vielen Krisenländern einsetzte,⁶ konfrontierte die Volkswirtschaften mit dem Problem plötzlichen Kapitalmangels und hatte neben den schwerwiegenden wirtschaftlichen auch verheerende soziale Folgen (vgl. Dieter 2003: 11). Weder in Ostasien noch in Südamerika waren die Länder zu diesem Zeitpunkt in der Lage, ihre Währung am Devisenmarkt zu stützen und die Abwertungsspirale auf diese Weise aufzuhalten. Der massive Aufbau von Währungsreserven in diesen Regionen muss daher als Streben der nationalen Regierungen gewertet werden, wieder mehr Autonomie über das nationale Wechselkursmanagement zu erlangen. Denn ein ausreichend hoher Grundstock an ausländischen Reserven versetzt die Zentralbank eines Landes in die Lage, die eigene Währung durch entsprechende An- oder Verkäufe am Devisenmarkt gegen spekulative Attacken und Werteverfall zu stützen.⁷

Die Summe der akkumulierten Devisen hat sich seit den Finanzkrisen in beiden Regionen deutlich erhöht (s. Tabellen 2 und 3).

⁶ Vom Abwertungsdruck betroffen waren in der ASEAN-Gemeinschaft insbesondere Indonesien, Thailand, Malaysia und die Philippinen, aber auch Singapur (vgl. Rüländ 1998: 9; 2000: 426) sowie Argentinien, Brasilien und Uruguay innerhalb des Mercosur (vgl. Sangmeister 2000).

⁷ Oder mit den Worten von Barry Eichengreen (2006: 7): *“The logical conclusion to draw (...) is that Latin American and Asian countries have been concerned to accumulate international reserves since the mid-1990s not just due to the growth of their international transactions but also in response to the perceived rise in risk associated with financial globalization.”*

Tabelle 2: Währungsreserven in der ASEAN (+3) in Mrd USD

	1997	2000	2002	2004	2006	2007	2008	Zuwachs 1997-2008 p.a. in % (absolut)
Indonesien	17,4	28,5	30,7	35,8	42,6	56,9	51,6	
Malaysia	20,8	29,5	34,2	55,27	82,2	101,2	91,2	
Philippinen	8,8	13,1	13,3	16,05	23,0	33,5	37,6	
Thailand	27,0	32,0	38,9	48,3	67,0	87,4	111,0	
Bangladesch	1,7	1,5	1,7	3,0	3,9	5,3	5,8	
Singapur	71,3	80,1	82,0	112,8	136,3	163,0	174,2	
Vietnam	0,2	3,4	4,1	6,5	13,6	23,7	23,2	
Laos	0,1	0,1	0,2	0,2	0,3	0,5	0,8 (prog)	
Brunei	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5	0,6	0,6 (prog)	
Myanmar	0,3	0,2	0,5	0,7	1,2	2,3	3,4 (prog)	
Kambodscha	0,2	0,5	0,8	0,9	1,4	2,1	2,6	
Summe	148,2	189,3	206,8	280,0	372,0	476,5	502,0	21,7 (239)
China	146,4	168,3	291,1	609,9	1.072,6	1.534,4	1.967,7	113,4 (1244)
Japan	219,6	354,9	461,2	664,6	881,0	954,0	1.011,0	32,8 (360)
Südkorea	20,3	96,2	121,4	199,1	239,0	262,2	201,2	81,0 (891)
Summe ASEAN+3	534,5	808,7	1080,5	1753,6	2564,6	3227,1	3681,9	53,5 (589)
Taiwan	88,2	111,4	166,0	246,5	270,8	275,0	296,4	
Summe ASEAN+3 (inkl. Taiwan)	622,7	920,1	1246,5	2000,1	2835,4	3502,1	3978,3	

Quellen: Weltbank; The Economist Intelligence Unit (EIU); The World Factbook 2005.

Tabelle 3: Währungsreserven im Mercosur (+1) in Mrd USD

	1997	2000	2002	2004	2006	2007	2008	Zuwachs 2002-2008 p.a. in % (absolut)
Argentinien	22,3	27,9	9,2	22,1	30,9	44,7	46,4	
Brasilien	52,2	33,0	37,7	52,9	85,2	179,4	193,8	
Paraguay	0,8	0,8	0,6	1,2	1,7	2,5	2,8	
Uruguay	2,2	2,5	0,8	2,4	3,10	4,1	6,4	
Summe	77,5	64,2	48,3	78,6	120,9	230,7	249,4	69,4 (416)
Venezuela	17,8	13,1	8,5	25,8	36,7	33,5	42,3	
Summe Mercosur (+1)	95,3	77,3	56,8	104,4	157,6	264,2	291,7	47,8 (287)

Quellen: Weltbank, The Economist Intelligence Unit (EIU); The World Factbook 2005; Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfa).

Im ASEAN-Bündnis ist das Volumen der Währungsreserven seit dem Krisenjahr 1997 von knapp 150 auf über 500 Milliarden US-Dollar nahezu auf das Dreieinhalbfache angestiegen. In der Mercosur-Gemeinschaft haben sich die akkumulierten Reserven seit der „Talsohle“ nach der Argentinienkrise im Jahr 2002 sogar mehr als verfünffacht und lagen im Jahr 2008 bei knapp 250 Milliarden US-Dollar. Trotz der höheren Zuwachsrates von durchschnittlich knapp 70 Prozent pro Jahr seit 2002 – in der ASEAN liegt diese bei einem Schnitt von nur knapp über 20 Prozent (seit 1997) – überstieg der Devisenbestand in der ASEAN den im Mercosur im Jahr 2008 um das Doppelte. Noch deutlicher wird der Unterschied, wenn man die Währungsreserven der „großen“ ostasiatischen Staaten Japan, China und Südkorea („+3“) mitberücksichtigt. Das Volumen der ASEAN+3-Devisen lag im Jahr 2008 fast sieben mal so hoch wie 1997. An dem absoluten Zuwachs von über 3 Billionen US-Dollar tragen die zehn ASEAN-Staaten mit rund 350 Milliarden US-Dollar gerade mal einen Anteil von gut 10 Prozent. Die übrigen 2,8 Billionen US-Dollar gehen allein auf nationale Devisenzuwächse in China, Japan und Südkorea zurück.

An diesen historisch einmaligen Devisenstock (vgl. Bichara 2008: 94) reicht der Mercosur auch dann nicht heran, wenn man die ausländischen Reserven des im Jahr 2006 in das Bündnis aufgenommenen Venezuela mit einbezieht. Zwar hat das Neumitglied seine Reserven seit 2002 verfünffachen können, jedoch beträgt auch das Reservevolumen des um Venezuela erweiterten „Mercosur+1“-Bündnis mit knapp 300 Milliarden US-Dollar im Jahr 2008 nur knapp 8 Prozent des ASEAN+3 Devisenstocks.

Da das Halten von Devisenreserven mit hohen Kosten und einer *“misallocation of resources“* (Park 2002: 138) verbunden ist⁸, plädieren Experten seit längerem für die Überführung der nationalstaatlichen Reserven in ein multilaterales System. In einen solchen Reservepool müssten die teilnehmenden Staaten nur einen Teil ihrer Devisen einspeisen, um sich gegen Währungskrisen abzusichern. Der Rest stünde für höher verzinsliche Investments zur Verfügung (vgl. Eichengreen 2006: 9).

Während es den ASEAN+3-Staaten gelang diesen Schritt umzusetzen, liegen die Reserven innerhalb des „Mercosur+1“ nach wie vor in vollem Umfang bei den nationalen Zentralbanken (s.u.).

3.2 Monetärer Regionalismus im Mercosur (+1)-Bündnis⁹

Seit der Gründung des Mercosur im Jahr 1991 gab es von brasilianischer und argentinischer Seite immer wieder Vorstöße, die Mercosur-Wechselkurse zu koordinieren. Wegen der unterschiedlichen Wechselkursregime mussten diese Versuche jedoch zwangsläufig scheitern.¹⁰ Mit der Loslösung des argentinischen und uruguayischen Peso vom US-Dollar hat die Diskussion um die Möglichkeit einer monetären Integration im Mercosur-Bündnis neuen Auftrieb erhalten.¹¹ Erstmals seit vielen Jahren hatten

⁸ Der Sinn des Aufbaus von Devisen besteht darin, im Falle einer Währungskrise unmittelbar auf Reserven zurückgreifen zu können, also liquide zu sein. Wegen des hohen Liquiditätsanspruchs erzielt ein Land für seine Währungsreserven aber eine deutlich niedrigere Verzinsung als für festverzinsliche Anlageformen, in die er sein Vermögen stattdessen investieren könnte (vgl. Eichengreen 2006: 9).

⁹ Venezuela ist 2006 Jahren stimmberechtigtes Vollmitglied des Mercosur. Der Ausdruck „Mercosur (+1)“ weist darauf hin, dass einige der im Folgenden aufgeführten Maßnahmen im Mercosur ohne die Beteiligung Venezuelas beschlossen wurden und umgekehrt, wiederum andere Maßnahmen vor allem auf die Initiative Venezuelas zurückgehen.

¹⁰ Die Rigidität des *currency boards*, mit dem der argentinische Peso in einem Kurs von 1:1 an den US-Dollar gekoppelt war, stand dem flexibel ausgestalteten Wechselkurssystem Brasiliens unvereinbar gegenüber und trug nach dem Ausbruch der Asienkrise im Jahr 1997 zu einer Zuspitzung der Krise bei (vgl. Heymann 2002: 158).

¹¹ „Diese Annäherung erlaubt uns, wieder von einer gemeinsamen Währung zu träumen.“ So der damalige Präsident Henrique Cardoso bei einem Besuch bei seinem uruguayischen Kollegen Jorge Battle im August 2002 (zit. nach Handelsblatt 2002).

die vier Gründungsmitglieder, Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay flexibel ausgestaltete Wechselkursregime.

Und tatsächlich gelang es den Mercosur-Staaten seit 2000 zumindest einige Initiativen monetärer Zusammenarbeit in Gang zu setzen.

Konvergenzkriterien für die Fiskal- und Geldpolitik

Die Staaten des Mercosur haben sich im Jahr 2000 auf die Einführung von makroökonomischen Konvergenz- und Stabilitätskriterien geeinigt, die analog eines „Mini-Maastrichts“ gemeinsame Zielwerte für die Bereiche Haushaltsdefizit, Inflationsrate und öffentliche Verschuldung festsetzen (vgl. Mercosur 2000).¹² Eine eigens eingerichtete Monitoring-Gruppe (*Grupo de Monitoreo Macroeconómico* - GMM), bestehend aus führenden Vertretern der Finanzministerien und Zentralbanken der Mitgliedsstaaten, wurde beauftragt, die makroökonomische Entwicklung in der Region zu beobachten und dem Bündnis Vorschläge für verstärkte makroökonomische Konvergenz zu unterbreiten. Über eine selbstständige Initiativ- und Handlungskompetenz verfügt die Gruppe nicht (vgl. Temprano-Arroyo 2003).

Als einen ersten Schritt in Richtung Harmonisierung haben die Mercosur-Staaten im September 2000 ihre nationalen Statistiken vereinheitlicht. Seitdem werden in der Region regelmäßig Daten erfasst und publiziert, die die makroökonomischen Divergenzen in der Region transparent und eine Überwachung der wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Mitgliedstaaten möglich machen sollen (vgl. Gratius 2005: 87). Jedoch bleiben die Harmonisierungsbestrebungen bisher weit hinter dem erforderlichen Level zurück (vgl. Rueda-Junquera 2009: 72; Kenen/Meade 2008: 136). Abgesehen von Brasilien hat es keines der Bündnisländer zwischen 2002 und 2006 geschafft, die vorgegebene Inflationsgrenze von 5 (und erst recht nicht von 4 bzw. 3) Prozent einzuhalten.¹³ Dabei ist die Minimierung des Inflationsdifferentials neben der Stabilisierung der Wechselkurse eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Etablierung einer gemeinsamen Währung (vgl. Malamud/Label 2002: 133). Umso gravierender ist, dass eine Koordinierung der Mercosur-Wechselkurse erst gar nicht zum Bestandteil des Konvergenzsets gemacht wurde (vgl. Heymann 2002: 164).

Errichtung eines gemeinsamen Währungsinstituts

Als gescheitert müssen auch die Bemühungen um die Errichtung eines gemeinsamen Währungsinstituts gelten. Das *Instituto Monetaria des Mercosur* (IMM) geht auf einen Vorschlag Argentiniens aus dem Jahr 2003 zurück. Neben fiskal-, und geldpolitischen Verpflichtungen sieht der IMM-Plan die Einführung fester Bandbreiten für die Wechselkursbewegungen sowie die überwachte Emission einer einheitlichen Währung vor (vgl. Bouzas/Veiga 2003). Die Einrichtung des IMM wird seit dem Vorschlag Argentiniens auf den Gipfeltreffen der Mercosur-Länder zwar mitdiskutiert, zu einer Konkretisierung des Vorhabens ist es in den letzten sechs Jahren aber nicht gekommen (vgl. Diz 2007: 329).

¹² Vereinbart wurden eine jährliche Inflationsrate von höchstens 5 % im Zeitraum 2002 bis 2005, 4 % im Jahr 2006 und 3 % für die Jahre darauf; die Absenkung der öffentlichen Gesamtverschuldung auf 40 % des nationalen BIP bis 2010 und eine Deckelung der jährlichen öffentlichen Neuverschuldung auf 3 % des BIP ab dem Jahr 2002.

¹³ Im Jahr 2008 lag auch Brasilien wieder bei knapp 6 Prozent, Paraguay hat die Zehnprozentmarke erneut gebrochen und Argentinien liegt inoffiziellen Schätzungen zu Folge sogar bei über 20 Prozent¹³. Venezuela überschritt das Inflationsziel mit über 30 Prozent sogar um das Sechsfache. (vgl. <http://www.eclac.org/estadisticas/>).

Ablösung des US-Dollar beim intraregionalen Handel

Im September 2008 haben Brasiliens Präsident Lula da Silva und seine argentinische Kollegin Christina Fernández de Kirchner angekündigt, den US-Dollar als Handelswährung abzuschaffen und die bilateralen Warengeschäfte ab dem 3. Oktober 2008 auf Peso- und Realbasis abzuwickeln. Diese Maßnahme wird als der erste konkrete Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen Währung gewertet. Außerdem erhoffen sich die beiden Länder davon eine Absenkung der Kosten für Im- und Exportgeschäfte um 2 bis 5 Prozent (vgl. iEco.com.ar 2008).

„Mit der Einführung des lokalen Zahlungssystems ab diesem Monat machen wir einen ersten Schritt in Richtung einer regionalen Währungsintegration in der Zukunft. Schon bald werden wir die ersten Resultate mit der Verringerung der Kosten sehen können“ (Lula da Silva, zit. nach El País 2008; eigene Übersetzung).

Bisher mussten Unternehmen die Gefahr von Währungsschwankungen selbst tragen oder sich dagegen versichern, was insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen eine große finanzielle Belastung darstellte. In Folge der Vereinbarung haben die Zentralbanken beider Länder ein lokales System für Zahlungszahlungen eingeführt, das *Sistema de Pagamentos em Moedas Locais* (SML). Das SML erlaubt es argentinischen und brasilianischen Exporteuren, die Waren in ihrer Landeswährung anzubieten und den Importeuren in beiden Ländern, in ihrer nationalen Währung zu bezahlen.

Die Initiative könnte ein erster Schritt in Richtung eines gemeinsamen Wechselkurssystems sein und die Keimzelle für den Übergang in die Stufe der *monetären Kooperation* und vielleicht sogar *Integration* bilden, allerdings ist das SML bislang eine rein bilaterale Vereinbarung zwischen den Zentralbanken Argentiniens und Brasiliens (vgl. Ugarteche 2008: 22).¹⁴

Die Banco del Sur

Im Dezember 2007 haben Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay gemeinsam mit Venezuela, Ecuador und Bolivien die Gründung der *Banco del Sur* (BdS) verkündet, mit dem Ziel, die Abhängigkeit von internationalen Kreditgebern zu überwinden (vgl. Ugarteche 2008: 14). Jedes Mitglied verpflichtet sich zur Bereitstellung eines bestimmten Kreditkontingents, das von der BdS eingefordert werden kann. Es gilt das Prinzip „ein Land, eine Stimme“. Laut Gründungsakte kann sich die BdS auf ein potenzielles Kreditvolumen von insgesamt knapp 35 Milliarden US-Dollar stützen, womit sie das Kreditvolumen der Andinischen Finanzierungsinstitution (CAF) (\$8,1USD) um mehr als das Dreifache übersteigt und sich ungefähr auf einer Ebene mit der Weltbank in Südamerika (\$36USD) bewegt, allerdings nach wie vor deutlich hinter der *Inter-American Development Bank* (IADB) rangiert (\$46USD) (vgl. Ortiz/Ugarteche 2008: 3f).

Obwohl seit Mai 2009 alle formalen Bestimmungen für die BdS getroffen zu sein scheinen, hat die Bank ihre Arbeit noch immer nicht aufgenommen, weshalb sich die südamerikanischen Länder bislang um „konventionelle“ Finanzquellen bemühen.¹⁵ Grund für die Verzögerungen sind Uneinigkeiten bezüglich der Funktion der BdS, die sich vor allem zwischen Brasilien und Venezuela zeigen. Während Brasilien die Kompetenzen der BdS allein im Bereich der regionalen Entwicklungsfinanzierung sieht, strebt Venezuela

¹⁴ Paraguay hat zwar Interesse angemeldet, kann die technischen Voraussetzungen für das Zentralbanksystem jedoch nicht erfüllen (vgl. iEco.com.ar 2008).

¹⁵ So hat das durch die aktuelle Finanzkrise in Not geratene Bolivien, eines der BdS-Gründungsmitglieder und unter dem Präsidenten Evo Morales wichtiger Partner Hugo Chávez' für die Bolivarische Alternative der Amerikas (ALBA), bereits angekündigt, die Weltbank um Hilfskredite zu bitten, wodurch der Autonomieanspruch der BdS mitsamt seiner ideologisch aufgeladenen Rhetorik konterkariert wird (vgl. Ugarteche 2008: 19).

den Aufbau einer ganz Südamerika umfassenden Währungs- und Finanzstruktur an, die neben einer Entwicklungsbank auch die Einführung eines Ausgleichsfonds für die Förderung von strukturschwachen Gebieten sowie die Schaffung eines monetären Stabilitätsfonds zur Stützung der Zahlungsbilanz von Mitgliedsländern im Krisenfall vorsieht (vgl. Ugarteche 2007: 2).

Als größte und leistungsstärkste Volkswirtschaft kann sich Brasilien von einer Beteiligung an einer solchen Einrichtung keinerlei wirtschaftliche Vorteile erhoffen. Erstens müsste es sich überproportional am Aufbau eines solchen Regionalfonds beteiligen (weitaus stärker, als dies beim IWF der Fall ist) und zweitens wäre dieser kaum in der Lage eine Ökonomie von der Größe Brasiliens vor einer Währungskrise zu bewahren. Hinzu kommt, dass Lula da Silva mit der Regionalen Südamerikanischen Infrastrukturinitiative (IIRSA) und der brasilianischen Entwicklungsbank (BNDES) bereits über zwei eigene Entwicklungsagenturen verfügt, die er deutlich autonomer steuern kann, als dies im Rahmen der BdS der Fall ist (vgl. a.a.O.).

3.3 Monetärer Regionalismus in der ASEAN (+3)-Gemeinschaft

Seit der Asienkrise 1997 wird die wirtschaftliche Integration in Ostasien von einem „aktiven politischen Prozess“ begleitet, der sich zunächst auf die Krisenprävention und den Ausbau eines regionalen Systems kurzfristiger Finanzierungshilfen konzentrierte, mittlerweile jedoch eine darüber hinausgehende währungspolitische Zusammenarbeit anstrebt (vgl. Klär 2008: 487). Bemerkenswert ist, dass die Mehrzahl dieser Initiativen im Rahmen des um Japan, China und Südkorea erweiterten ASEAN-Bündnis (ASEAN+3) statt findet.

Die Idee eines Asiatischen Währungsfonds

Den Startschuss für den mR in Ostasien gab die japanische Initiative zur Gründung eines Asiatischen Währungsfonds (*Asian Monetary Fund* – AMF) auf dem Höhepunkt der Asienkrise im September 1997. Das ursprüngliche Ziel des AMF war es, möglichst schnell einen gemeinsamen Pool von Währungsreserven anzulegen, um den in Not geratenen Staaten Liquidität zur Stützung ihrer Zahlungsbilanz bereitstellen zu können (vgl. Li Lin/Rajan 2001: 103).¹⁶ Damit entsprach der Vorschlag dem in vielen ostasiatischen Staaten vorherrschenden Bedürfnis eines „*Asia only*“-Forums, das den vom Westen „oktroierten“ Reformrezepten eigene, an regionaler Solidarität ausgerichtete Werte entgegensetzen sollte (vgl. a.a.O.: 6). Der Vorschlag Japans scheiterte jedoch am Widerstand des IWF und der USA, die im AMF „*a threat to the authority and effectiveness of the IMF itself*“¹⁷ sahen und einem Verlust der US-amerikanischen Vormachtstellung in der Region vorbeugen wollten. Auch in China stieß die Initiative auf Skepsis, da man in ihm einen Ausbau des regionalen Führungsmachtstrebens Japans befürchtete.¹⁸ Wie der japanische Finanzminister Eisuke Sakakibara (2001: 1f) später einräumte, sei die Nicht-Einbindung Chinas in den AMF-Plan einer der größten strategischen Fehler der Japaner gewesen.

¹⁶ Der Fonds sollte ein Volumen von 100 Milliarden US-Dollar umfassen (wovon Japan den Großteil zunächst selbst bereitgestellt hätte) und sich in seiner Funktionsweise stärker an den Bedürfnissen der asiatischen Ökonomien orientieren als am „*Anglo-American style capitalism*“, wie er vom IWF vertreten wurde (Bowles 2000: 6).

¹⁷ Mit diesen Worten trat Stanley Fischer, der damalige stellvertretende Geschäftsführer, dem AMF-Plan warnend entgegen (zit. nach Li Lin/Rajan 2001: 104).

¹⁸ Phillip Lipsy (2001) weist darauf hin, dass diese Ressentiments durch US-Diplomaten geschürt wurden, die gegenüber der chinesischen Führung mit Hinweis auf japanische Hegemonialbestrebungen in der Region gezielt Lobby gegen den AMF-Plan gemacht haben.

Der de facto-Rückzug des AMF-Vorschlags wurde Japan von vielen ostasiatischen Staaten als Führungsschwäche und fehlendes Durchsetzungsvermögen gegenüber den Westmächten ausgelegt.¹⁹ Letztlich war der japanische Vorstoß aber Ausgangspunkt für eine Reihe monetärer Folgeprojekte. Heute besteht die monetäre Zusammenarbeit in Ostasien im Wesentlichen aus drei Pfeilern: (1) der Chiang-Mai-Initiative (CMI) mit ihren Bemühungen um die Errichtung eines gemeinsamen Leitwährungskorbs, (2) den regionalen Überwachungs- und Monitoring-Mechanismen und (3) den Initiativen zur Stärkung des asiatischen Anleihemarkts.²⁰

Die Chiang-Mai-Initiative

Die Chiang-Mai-Initiative (CMI) – benannt nach dem thailändischen Tagungsort – ist die bedeutendste Initiative für den mR in Ostasien; sie gilt als ein „Meilenstein des finanzpolitischen Institutionalisierungsprozesses der ASEAN+3“ (Nabers 2005: 57). Die CMI wurde im Mai 2000 von den Finanzministern der ASEAN+3-Staaten beschlossen und umfasst die Erweiterung der Währungsswap-Regelungen der ASEAN-Staaten auf alle Mitgliedsländer der ASEAN+3, also die Aufnahme von Japan, China und Südkorea („+3“) in das bereits existierende ASEAN-Netzwerk.²¹ Die beiden Hauptanliegen der CMI sind (1) die Bereitstellung kurzfristiger Liquiditätshilfen für in Zahlungsbilanzschwierigkeiten geratene Mitglieder und (2) der Aufbau eines regionalen Reservemechanismus, um die internationalen Finanzstrukturen institutionell zu ergänzen.

Die CMI besteht aus zwei Komponenten: (1) den multilateralen ASEAN-Swap-Vereinbarungen (ASAs), die nach dem Abkommen auf alle zehn ASEAN-Mitgliedsstaaten ausgeweitet und auf einen Betrag von 1 Milliarde US-Dollar erhöht wurden und (2) einem Netz von bilateralen Swap-Vereinbarungen (BSAs), die entweder zwischen zwei der „+3“-Länder zustande kommen, oder jeweils zwischen einem „+3“- und einem ASEAN-Staat abgeschlossen werden (vgl. Rajan 2006). Die BSAs bilden das Herzstück der CMI und konnten seit ihrer Einrichtung vor zehn Jahren von anfänglich 2 auf ein Volumen von 90 Milliarden US-Dollar (April 2009) ausgeweitet werden. In den Zugangsbedingungen für die BSAs wurde allerdings festgelegt, dass ein Land lediglich zehn Prozent des vereinbarten Swap-Volumens unabhängig abrufen kann. Für alle Transaktionen, die diesen Betrag übersteigen, ist zuvor die Zustimmung des IWF einzuholen – eine Selbstbeschränkung, die einem Akt voreilegenden Gehorsams gegenüber den USA und dem IWF entspricht und das selbstformulierte Ziel einer größeren regionalen Unabhängigkeit praktisch obsolet macht.

Bis 2007 wurden im Rahmen der CMI Währungsswaps in einem Gesamtwert von knapp 80 Milliarden US-Dollar durchgeführt (vgl. China Daily 2007). Das bilaterale Netzwerk galt zu diesem Zeitpunkt bereits als vielversprechender Start für einen regionalen Liquiditätsfonds und wurde „als erster Schritt zu monetärer Integration in Ostasien“ gesehen (Nabers 2005: 62).

¹⁹ Schließlich hatten der IWF und die USA bei der ASEM-Finanzministerkonferenz (*Asia-Europe Meeting*) in Bangkok, auf der Japan seinen Vorschlag präsentierte, lediglich Beobachterstatus und verfügten folglich über kein formales Vetorecht (vgl. Dieter 2003, FN 37; Wang 2000).

²⁰ Die Agenda der ASEAN+3 umfasst inzwischen neben wirtschaftlichen und politischen auch soziale Themenfelder. Die finanz- und währungspolitische Zusammenarbeit gilt jedoch nach wie vor als der Kernbereich des Kooperationsforums (vgl. de Brouwer/Wang 2004: 27).

²¹ Eine Swap-Vereinbarung ist eine kurzfristige und oft reziproke Kreditlinie zwischen zwei Zentralbanken, die nationale Geldinstitute mit Liquidität in Fremdwährungen versorgt. Die zur Verfügung gestellten Reserven kann eine Zentralbank dazu nutzen, den nationalen Wechselkurs zu stützen, indem sie die Nachfrage nach dem Zahlungsmittel durch Einkäufe der eigenen Währung am Devisenmarkt erhöht.

Das Post-Chiang-Mai-System

Im April 2007 konnten sich die Finanzminister der ASEAN+3-Staaten darauf einigen, ihre Währungsreserven in ein multilaterales System zu überführen, was ein wichtiger Schritt hin zu einer *“regional version of the International Monetary Fund“* war (WSJ 2007). Das Gesamtvolumen der multilateralisierten CMI-Struktur (CMIM) wurde auf 80 Milliarden US-Dollar festgelegt, wobei sich die Aufteilung der Beitragszahlungen zwischen den ASEAN- und den „+3“-Staaten nach einem Verhältnis von 20:80 bestimmt (vgl. ASEANSEC 2008). Obwohl dieser Beschluss ein „exzellenter Start auf dem Weg zur Errichtung eines Asiatischen Währungsfonds“ ist (Nabers 2005: 65), scheuen sich die Verantwortlichen noch immer vor direkten Vergleichen mit dem gescheiterten AMF-Plan.²² Es hakt bislang noch bei der endgültigen Umsetzung des CMIM-Beschlusses, was insbesondere an Unstimmigkeiten hinsichtlich der Beitragsquoten liegt. Vor allem Japan und China sind sehr darauf bedacht, dass dem jeweils anderen keine wichtigere Position in dem Reservesystem zufällt, als man selbst innehat.²³

Vor dem Hintergrund der aktuellen Finanzkrise hat sich der CMIM Verhandlungsprozesses aber beschleunigt: Der Reservepool wurde von 80 auf 120 Milliarden US-Dollar aufgestockt; außerdem gab es eine Einigung hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung des Pools.²⁴ Das Verhandlungsergebnis ist bemerkenswert, weil Chinas finanzieller Beitrag nun erstmals gleichrangig mit dem japanischen ist. In den vorausgegangenen Vereinbarungen galt die Volksrepublik noch als *“second-rate power“* und zahlte daher stets weniger als Japan (Rathus 2009).

Überwachung und Monitoring

Parallel zum Chiang-Mai-Prozess haben sich die ostasiatischen Staaten auch darauf verständigt, ihre Wirtschaftspolitik einem gemeinsamen Überwachungsverfahren zu unterwerfen und den Informationsaustausch über den Kapitalverkehr zu verbessern. Begonnen wurde das Monitoring und die Kontrolle der Finanzmärkte im Rahmen des Asiatisch-Pazifischen Wirtschaftsforums APEC mit der Gründung des *Manila Framework* (MFG) im Jahr 1997. Wegen der Teilnahme so vieler nicht-asiatischer Akteure²⁵ wurde die MFG von vielen ASEAN-Staaten jedoch als *“foreign body“* und Agent von USA und IWF angesehen, was den Wunsch nach einem eigenen Forum laut werden ließ (Kenen/Meade 2008: 157). Bereits im Oktober 1998 initiierten die ASEAN-Staaten den *ASEAN-Surveillance-Process*, der zwei Jahre später durch den ASEAN+3 *Economic Review and Policy Dialogue* (ERDP) ergänzt wurde und in dem sich seitdem die Finanzministerinnen und Finanzminister der ASEAN+3-Länder zweimal jährlich zu einer zweitägigen Sitzung treffen (vgl. Klär 2008: 490). Der ERDP-Prozess umfasst fünf Aktionsfelder: (1) Die Prüfung des globalen, regionalen und nationalen Wirtschaftsumfeldes, (2) die Beobachtung der regionalen Kapitalströme, (3) die Analyse von Finanzmarktrisiken, (4) die Stärkung des Banken- und Finanzsektors und (5) die Interessenvertretung asiatischer Staaten bei den Reformdiskussionen um eine neue

²² Es wurde bei der Verkündung des Beschlusses großer Wert darauf gelegt, dass es sich bei der CMIM um ein *“self-managed pooling arrangement“* handelt, bei dem jedes Land seinen Beitrag selbst beaufsichtigt (vgl. WSJ 2007).

²³ Nach dem ASEAN+3-Treffen im April 2009 äußerte sich ein Sitzungsteilnehmer gegenüber der Zeitung *The Nation* wie folgt: *“China and Japan were competing against each other to become the biggest player in the Chiang Mai Initiative Multilateralisation (CMIM) scheme“* (vgl. Intellasia 2009).

²⁴ Japan und China tragen demnach beide 38,4 Milliarden US-Dollar bei; Südkorea 19,4. Von den zehn ASEAN-Staaten zahlen die drei größten ASEAN-Staaten Indonesien, Malaysia und Thailand mit 4,77 Milliarden US-Dollar am meisten in den Währungspool (vgl. ASEANSEC 2009).

²⁵ Zusätzlich zu den APEC-Staaten treffen sich dort auch Delegierte von IWF, Weltbank und der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, um über die Finanzmarktrisiken in der Region zu beraten. In der APEC sind neben Australien, Neuseeland und einigen lateinamerikanischen Staaten auch die USA und Russland Mitglied.

internationale Finanzarchitektur (vgl. Anas/Friawan 2008: 5f). Der ERDP kooperiert eng mit den Experten der ADB bei der Entwicklung eines Frühwarnsystems für die regionalen Finanzmärkte. Als Dialog- und Expertenforum kann er jedoch keine verbindlichen Regelungen für einzelne Staaten erlassen.

Stärkung des asiatischen Anleihemarkts

Neben den Währungsswapvereinbarungen und den regionalen Überwachungsmechanismen ist die Stärkung des asiatischen Anleihemarkts die dritte wichtige Säule im monetären Regionalismus Ostasiens. Drei Initiativen wurden in diesem Zusammenhang entwickelt: (1) Die Asiatische Anleihemarktinitiative (ABMI), (2) das Komitee der Zentralbankchefs ostasiatischer und pazifischer Staaten (EMEAP) und (3) der Asiatische Anleihefonds (ABF).

Die ABMI wurde auf einen Vorschlag Japans hin 2003 ins Leben gerufen, um die lokalen Ersparnisse effektiver für inländische Investitionen nutzbar zu machen.²⁶ Seit 2003 wurden im Rahmen der ABMI sechs Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich unter anderem mit der Standardisierung von Schuldtiteln, der Entwicklung neuer Kreditgarantiemechanismen und der Schaffung von Kreditratingagenturen befassen.

Anders als die ABMI, deren Anstrengungen insbesondere auf die Angebotsseite von Kapital gerichtet sind, strebt das EMEAP-Forum eine Stärkung der Nachfrage von lokaler Währung an (vgl. Anas/Friawan 2008: 6). Bei den EMEAP-Treffen kommen die Zentralbankchefs von elf pazifischen und ostasiatischen Staaten zusammen, um Informationen über die jüngsten regionalen Wirtschafts- und Finanzmarktentwicklungen auszutauschen.²⁷ Im Mittelpunkt steht dabei die Überwachung der wichtigsten nationalen Fundamentaldaten, wie das BIP, die Preisindizes sowie die kurz- und langfristige Zinsentwicklung (vgl. a.a.O.: 6).

Auf Vorschlag des EMEAP wurden in den Jahren 2003 und 2004 außerdem zwei Asiatische Bond-Fonds (ABF I und ABF II) eingerichtet, die von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich verwaltet werden und in deren Rahmen sich die neun teilnehmenden asiatischen Staaten²⁸ darauf verständigt haben, jeweils ein Prozent ihrer Devisenreserven für die Investition in asiatische Darlehenssicherheiten zur Verfügung zu stellen (vgl. Klär 2008: 490; Dieter 2008: 19). Beide Fonds investieren ausschließlich in lokale Währungen.²⁹ Der Markt für regionale Anleihen hat sich zwischen 2002 und 2008 verdreifacht (vgl. GMA NEWS 2008).

3.4 Zusammenführung der empirischen Beobachtungen

In Folge der Finanzkrisen der 1990er Jahre waren beide Regionen bestrebt, sich unabhängiger von den internationalen Finanzinstitutionen und den Unwägbarkeiten des globalen Kapitalmarkts zu machen, wobei in Ostasien und Südamerika zunächst sehr ähnliche Strategien gewählt wurden: durch die

²⁶ Eine Stärkung der Angebotsseite des regionalen Anleihemarktes soll es Banken in der Region ermöglichen, ihren Kapitalstock in lokaler Währung aufzunehmen, um das Wechselkursrisiko zu minimieren und dadurch verursachte destabilisierende Effekte auf die Binnenwirtschaft zu vermeiden (vgl. Loewen/Pohl 2006: 90). Zuvor mussten sich asiatische Kreditinstitute meistens in Fremdwährung verschulden, um Geld in heimischer Währung verleihen zu können, was im Falle von Kapitalflucht und Abwertung der Landeswährung die Banken in extreme Überschuldungssituationen geführt hat (vgl. Klär 2008: FN 8).

²⁷ Neben den „+3“ befinden sich unter den neuen Teilnehmerländern noch die ASEAN-Staaten Thailand, Malaysia, Indonesien, die Philippinen und Singapur sowie Hong Kong (vgl. Anas/Friawan 2008: 6).

²⁸ Es handelt sich hierbei um die am EMEAP-Prozess teilnehmenden Staaten mit Ausnahme Australiens und Neuseelands, also um China, Japan, Südkorea, Malaysia, Indonesien, die Philippinen, Singapur und Thailand.

²⁹ Der Pan-asiatische Anleihe-Index-Fonds (PAIF) ist ein einzelner Anleihefonds, der in staatliche und staatlich garantierte Anleihen investiert, die in den acht EMEAP-Märkten ausgegeben werden. Der Fonds für Anleihenfonds (FoBF) tätigt Investitionen in acht einzelne Länderfonds, wobei die Anleihen immer in der jeweiligen Landeswährung denominiert sind (vgl. Dieter 2008: 20).

Schuldrückzahlungen an den IWF und den systematischen Aufbau von Währungsreserven sollte die Autonomie über die nationale Geld- und Wechselkurspolitik zurückgewonnen werden, damit die eigene Währung im Fall von spekulativen Attacken verteidigt werden kann.

Während es in Ostasien innerhalb des neugeschaffenen Kooperationsforums ASEAN+3 nach der Annäherung zwischen China und Japan jedoch gelang, die nationalen Währungsreserven in einem multilateralen System zu bündeln und in ein fortgesetztes *monetäres Kooperations*projekt zu überführen, in dessen Rahmen auch regionale Überwachungsmechanismen und Maßnahmen zur Stärkung des asiatischen Anleihemarktes verankert wurden, verharren die Bemühungen in Südamerika um das Mercosur-Bündnis nach wie vor auf der Stufe der *Nicht-Kooperation*. Obwohl der monetäre Regionalismus auch dort seit mehreren Jahren in offiziellen Zielvereinbarungen verankert ist, wurden bis auf die Errichtung einer Monitoring-Gruppe (GMM), deren Arbeit sich bislang auf die Harmonisierung von technischen Standards beschränkt, und der Einleitung eines makroökonomischen Konvergenzprozesses keinerlei Maßnahmen umgesetzt, die in ein weiterführendes regionales Finanz- und Währungssystem überführt werden könnten (s. Tabelle 4).

Tabelle 4: Monetärer Regionalismus in Ostasien und Südamerika

	Level 1: Nicht – Kooperation	Level 2: Monetäre Kooperation	Level 3: Monetäre Integration
Hauptmerkmal	Offizielle Zielsetzungen Noch keine Überführung in eine Implementierungs-phase Rückfall in <i>beggar thy neighbour</i> Strategien	Schaffung eines öffentlichen Liquiditätsfonds / Wechselseitige Liquiditätsgarantien (bilateraler Swap zw. ARG-BRA) Festlegung intraregionaler Wechselkursbandbreiten Einführung einer noch anpassungsfähigen regionalen Währung	Dauerhafte Fixierung der regionalen Wechselkurse Einführung einer regionalen Währung Gemeinsame Finanzpolitik
Politische Maßnahmen	Ggf. Einsetzen einer gemeinsamen Körperschaft Noch keine Übertragung eigenständiger operativer Befugnisse	Einsetzen eines Komitees der Zentralbanken und Finanzminister und regelmäßige Treffen dieses Forums Monitoring der Währungs- und Finanzpolitik Aufbau einer regionalen Finanzmarktaufsicht	Übertragung der Hoheit über die Wechselkurs- und Geldpolitik an eine gemeinsame regionale Zentralbank Aufbau gemeinsamer politischer Strukturen
Zusätzliche Komponenten	Vorbereitung eines makroökonomischen Konvergenzprozesses	Stärkung der regionalen Kapitalmärkte Förderung des regionalen Handels durch die Harmonisierung von Standards (SML-System zw. ARG-BRA)	

Daran hat auch der Eintritt des Neumitglieds Venezuela nichts geändert, obwohl das Land unter der Präsidentschaft Hugo Chávez' als einer der vehementesten Verfechter für eine vom IWF losgelöste Finanzarchitektur in Südamerika auftritt. Tatsächlich hat Venezuela nach den Finanzkrisen der 1990er Jahre einige Vorstöße maßgeblich initiiert, die (auch) eine größere Unabhängigkeit von den globalen Finanzinstitutionen anstreben und an denen die Mercosur-Staaten teilweise oder vollständig beteiligt sind.

Hier sind neben den Integrationsbestrebungen von Unasur und ALBA vor allem die *Banco del Sur* zu nennen. Allerdings bleiben diese von einer Umsetzung ihrer ambitionierten Zielsetzung bislang weit entfernt, oder können in ihrer bisherigen Ausgestaltung nicht zum monetären Regionalismus gezählt werden – wie dies bei der *Banco del Sur* der Fall ist. Denn anders als in Ostasien, wo sich Kooperationsmechanismen in der Finanz- und Währungs Kooperation herausgebildet haben, dominiert in Südamerika auch nach den Finanzkrisen der 1990er Jahre der Gedanke des regionalen „*Development Banking*“, also der Entwicklungsfinanzierung, die weitestgehend auf die Finanzierung von Infrastrukturprojekten beschränkt bleibt (Mieres 2009: 3). Die Einklammerungen in roter Schrift in Tabelle 4 zeigen, dass die beiden einzigen Maßnahmen, die der Stufe 2 *monetäre Kooperation* zugeordnet werden können, ausgerechnet die beiden bilateralen Abkommen zwischen Brasilien und Argentinien sind (die bilaterale Swap-Vereinbarung zur gegenseitigen Stützung der Zahlungsbilanzen sowie das SML-System zur Förderung des bilateralen Handels), von denen die restlichen Bündnispartner bislang ausgeschlossen sind.

Während sich in Ostasien außerdem gleich zwei Regionalmächte um eine Fortentwicklung des mR bemühen und in diesem Zusammenhang darauf bedacht sind, dem jeweils anderen dieses Aktionsfeld nicht alleine zu überlassen, stehen sich im Mercosur mit Argentinien und Brasilien zwei Staaten gegenüber, deren Verhältnis traditionell von Streitigkeiten um die Handels- und Wechselkurspolitik bestimmt ist. Mit Venezuela ist darüber hinaus eine Macht mit klarem regionalen Führungsanspruch in das Bündnis eingetreten, das seine Ambitionen nicht auf den Mercosur, sondern auf eine den ganzen Subkontinent umfassende Kooperationsstruktur richtet, wodurch der mR zunehmend auch in andere Bündnisse verlagert und die Einwicklung eines kohärent gestalteten Regionalismusprojekts zusätzlich erschwert wird. Abbildung 1 soll die Unterschiede in der institutionellen Verankerung grafisch verdeutlichen. Für den asiatischen Fall zeigt sich ein konzentrisches Bild, bei dem allein das Zentralbankerforum (durch die Teilnahme Australiens und Neuseelands) aus der Region „Ostasien“ hinausragt. Hingegen wird die Grafik für den südamerikanischen Fall von mehrfachen institutionellen Überlappungen dominiert. Hier ist es nicht gelungen, einen einheitlichen Aktions- und Kooperationsraum zu etablieren.

4. Erklärungsfaktoren

Wie lässt sich der abweichende Status quo der beiden mR erklären? Analog der eingangs theoretisch abgeleiteten Hypothesen stehen drei Faktoren im Mittelpunkt der Analyse:

(1) regionales *leadership*, (2) ökonomische Interdependenz und (3) kulturelle Identität.

Leadership

Die neorealistischen Überlegungen in Abschnitt 2 legen den Schluss nahe, dass eine effiziente Führung durch mächtige Staaten eine wichtige Bedingung für den Entwicklungsprozess innerhalb eines regionalen Zusammenschlusses ist. Um diese These aufrechtzuerhalten müsste der mR in Ostasien durch einen oder mehrere regionale *leader* vorangetrieben werden während er im südamerikanischen Pendant an einer solchen Führung fehlt.

Aufgrund seines Bevölkerungs- und Ressourcenreichtums fällt Brasilien ein quasi „natürlicher“ Führungsanspruch in Südamerika zu (vgl. de Almeida 2007). Allerdings hat sich Brasilien bislang als unfähig oder unwillig gezeigt, seinen Ressourcenvorsprung in ein effektives *leadership* zu überführen (vgl.

Malamud 2009). Brasilien versteht sich zwar als Regionalmacht, „übernimmt aber aufgrund seiner geringen wirtschaftlichen Stabilität und des eigenen Selbstverständnisses als ‚zögerliche *soft power*‘ weder im Mercosur noch in Südamerika eine klare Führungsrolle“ (Gratius 2005: 80). Stattdessen nutzt es seine Position zur eigenen Profilierung und weitet sein regionales Engagement vor allem dort aus, wo es sich einen Bedeutungszuwachs auf globaler Ebene verspricht (Nolte 2008: 146). Tatsächlich ist seit dem Ende des Kalten Krieges eine Prioritätenverschiebung im außenpolitischen Engagement Brasiliens zu beobachten, die sich zu Ungunsten regionaler Kooperations- und Integrationsprojekte gegenüber dem Engagement auf internationaler Ebene ausgewirkt hat (vgl. Vigevani/Ramanzini 2009).³⁰

Aus der Perspektive des Mercosur-Bündnisses besteht in Bezug auf Brasilien ein doppeltes *leadership*-Defizit: Es vernachlässigt sein Engagement für den Mercosur zum einen gegenüber der Bildung einer ganz Südamerika umfassenden Freihandelszone (SAFTA) (Gratius 2005: 81) und zum anderen gegenüber seinen Ambitionen auf globaler Ebene.

Die *leadership*-These wird gestärkt durch die Beobachtung, dass der ostasiatische mR erst ab dem Zeitpunkt Erfolge verzeichnen konnte, als sich China als potente Regionalmacht auf die Seite Japans gestellt und auf eine (implizite) Blockade des Projektes verzichtet hat. Die Tatsache, dass China anfangs gegen den AMF-Plan Japans opponiert und kurz darauf selbst Hilfszahlungen über den IWF geleistet hat – die erste finanzielle Beteiligung an IWF-Hilfspaketen nach 1949! – (vgl. Bowles 2000: 8) lässt kaum einen anderen Schluss zu, als dass es China mit seinem Verhalten in erster Linie darum ging, Japan mit seinem unilateralen Vorstoß auszubremsen. Sein Engagement im Rahmen des ASEAN+3-Prozesses ist die erste aktive Beteiligung Chinas in einer multilateralen regionalen Institution (vgl. Nabers 2008: 20) und hat Peking deutlich signalisiert, dass es nicht bereit ist, „die zweite Geige hinter Japan zu spielen“ (Dieter 2008: 16).

Chinas primäres Interesse ist es, einem Wiedererstarken der USA in der Region an der Seite Japans vorzubeugen (vgl. Hilpert/Will 2005: 21) und es zeigte sich sehr geschickt darin, die anti-amerikanischen Ressentiments aufzugreifen und zum eigenen gutnachbarlichen Verhalten gegenüber Südostasien zu kontrastieren, womit es gegenüber Japan an Einfluss gewann, denn

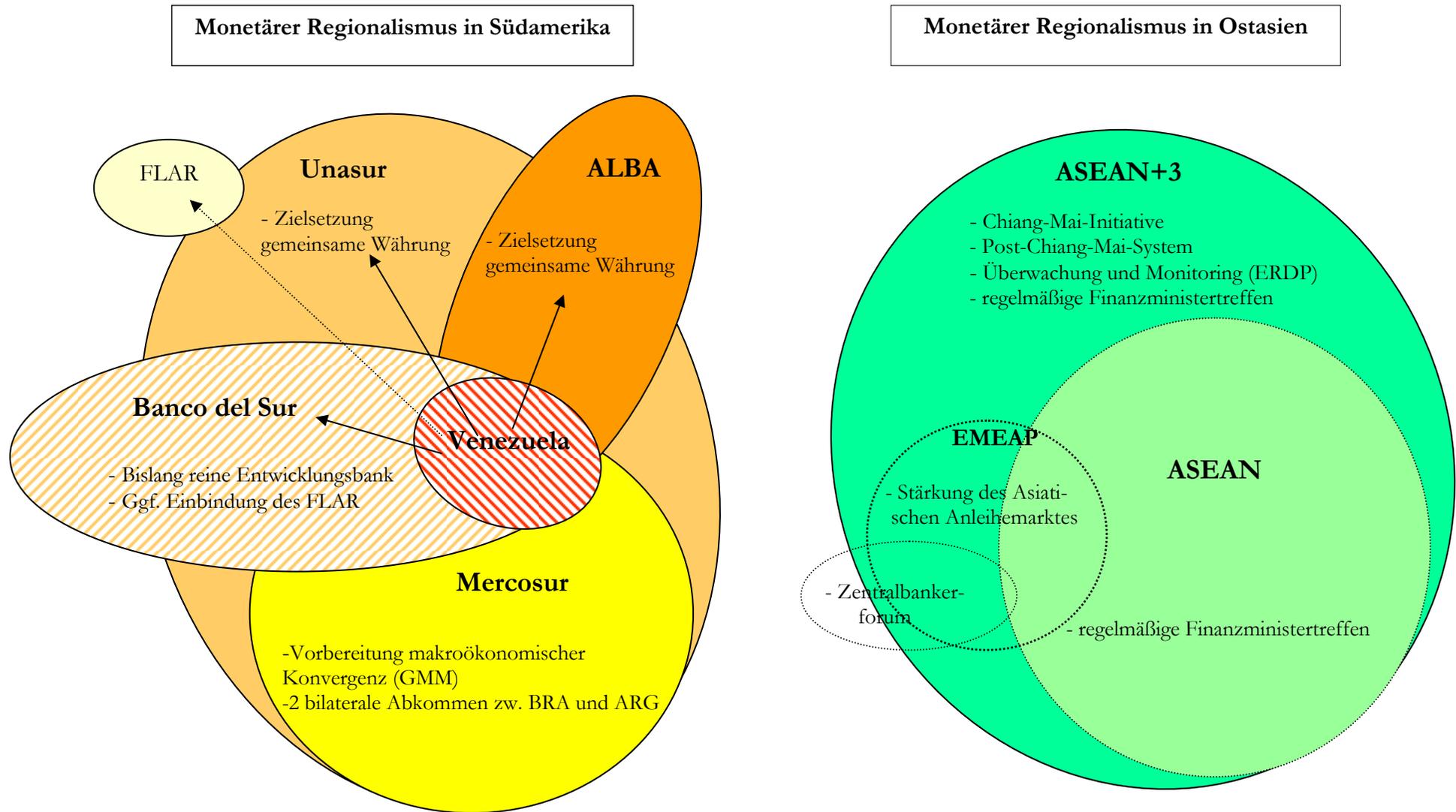
”[u]nlike China, Japan was unable to utilize the opportunity that the Asian crisis provided and failed to strengthen its role as a leading power in the region” (Dieter 2009).

Insgesamt scheint China eine zweigleisige Strategie zu verfolgen, indem es – in neorealistischer Manier – jeweils das Aktionsfeld wählt, welches ihm die größten Wirkungsmöglichkeiten als Führungsmacht einräumt. Mei Sinyu, Wirtschaftsforscher im chinesischen Handelsministerium, formuliert die zwei Alternativen sehr deutlich:

”On the one hand, China could count on the IMF restructuring, and on the other hand, it may start again somewhere else. For instance, it can push forward the establishment of the 120-billion-U.S.-dollar reserve pool agreed by several East Asian countries” (zit. nach China View 2009).

³⁰ Brasiliens Streben nach einem Platz im “*inner circle of the world’s political oligarchy*“ (de Almeida 2007: 2) zeigt sich nicht nur im Rahmen seiner Wortführerschaft in den G20 und der WTO – wo es im Übrigen gegen den Widerstand Argentiniens einem Kompromiss mit den USA und der EU zustimmte, sondern insbesondere auch in seiner Kandidatur um einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat (abermals gegen den offenen Widerstand Argentiniens) sowie innerhalb des von Lula initiierten IBSA-Forums (IBSA = Indien, Brasilien und Südafrika), wo es gezielt neue strategische Partnerschaften mit Führungsmächten in anderen Weltregionen sucht, um den brasilianischen Handlungsspielraum auf internationaler Ebene zu erweitern (vgl. Nolte 2008).

Abbildung 1: Institutionelle Verankerung der monetären Regionalismen in Südamerika und Ostasien



Grafik: eigene Darstellung

Demnach hinge der weitere Verlauf des ostasiatischen mR stark davon ab, ob China dem Projekt auch in Zukunft als *leader* verschrieben bleibt oder seine Ambitionen (wieder) stärker auf die globale Ebene verlegt.

Interdependenz

Dem Neoinstitutionalismus liegt die These rationaler Nutzenkalkulation zugrunde. Demnach sollten Hinweise darauf zu finden sein, dass der Grad der wirtschaftlichen Interdependenz zwischen den Kooperationspartnern in Ostasien stärker ausgeprägt ist als im südamerikanischen Fall.

Dass die grenzüberschreitenden Kapitalbewegungen und die von ihnen hervorgerufenen Destabilisierungseffekte auf der Finanzmarktebene dafür allein nicht ausschlaggebend sind, zeigt das Engagement Japans und Chinas im Rahmen der CMIM; schließlich muss keines der beiden Länder eine Liquiditäts- oder Zahlungsbilanzkrise fürchten (Nabers 2005: 62). Als größte Bereitsteller von Liquidität zögen sie im Falle eines externen Schocks außerdem den geringsten direkten ökonomischen Nutzen aus dem Reservepool.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man die Handelsbeziehungen als Maß für wirtschaftliche Interdependenz mitberücksichtigt.³¹ Je höher der Grad der intraregionalen Handelsverflechtung, umso größer ist der Anreiz für diese Staatengruppe, ihre Wechselkurse innerhalb der Region stabil zu halten und eine Währungsunion anzustreben (vgl. Temprano-Arroyo 2003).³²

Tabelle 5 zeigt, dass die ASEAN-Handelsbeziehungen die des Mercosur in den vergangenen 20 Jahren die meiste Zeit deutlich übertrafen. Daran ändert auch der Beitritt Venezuelas nichts. Im Gegenteil nehmen die ökonomischen Asymmetrien und internen Handelskonflikte mit dem Neumitglied noch zu, weshalb sich in den Gründungsstaaten zunehmend Widerstände gegen eine gleichberechtigte Mitgliedschaft Venezuelas formiert.³³

Die ASEAN-Gemeinschaft verfügt mit einem Anteil von über 25 Prozent über das höchste Niveau wirtschaftlicher Handelsverflechtung unter den „Süd-Bündnissen“ – Tendenz steigend (vgl. Krapohl 2008: 18). Berücksichtigt man den Warenaustausch mit Japan, China und Südkorea mit, liegt der interne Warenaustausch sogar bei anteilig 55 Prozent – das ist mehr als in der Gruppe der EU-25. Schätzungen zu Folge machen die Wechselkurskosten zwischen den ASEAN+3-Staaten rund ein Fünftel der gesamten Handelskosten aus (vgl. China Daily 2007) und ein gemeinsames Wechselkursregime böte in diesem Fall ein deutlich höheres Einsparpotenzial, als beim Mercosur(+1)-Bündnis (vgl. Krapohl 2008: 19).

Diese Erkenntnis bestätigt das neoinstitutionalistische Kosten-Nutzen-Argument und gibt einen wichtigen Hinweis darauf, warum der überwiegende Teil der monetären Kooperationsinitiativen in diesem erweiterten Forum und nicht in der „herkömmlichen“ ASEAN-Gemeinschaft statt findet.

³¹ Die intraregionale Handelsquote gilt als der Kernindikator für eine Einschätzung der volkswirtschaftlichen Interdependenz (vgl. Krapohl 2008: 9ff).

³² Stabile Wechselkursbeziehungen begünstigen den regionalen Handel auf zweifache Weise: Wegen des verminderten Wechselkursrisikos tragen sie erstens zu einer Senkung der Transaktionskosten bei und zweitens wirkt sich ein verlässliches wechselkurs-politisches Umfeld positiv auf die Entwicklung der regionalen Absatzmärkte aus.

³³ Am stärksten sind die Proteste in Argentinien, wo zwei oppositionelle Parteigruppen 2009 einen Gesetzesvorschlag zur Suspendierung des Aufnahmeverfahrens gemacht haben. Unterstützt wird dieser Aufruf durch eine entsprechende Petition von den argentinischen Unternehmensverbänden (vgl. La Nación 2009).

Tabelle 5: Anteil des intraregionalen Handels am totalen Handelsvolumen in %

Jahr	ASEAN	Mercosur	EU-25
1990	18,5	10,1	42,2
1995	22,0	18,9	43,0
1998	20,7	21,4	42,2
2000	23,0	18,5	48,6
2002	23,1	12,6	50,4
2004	24,8	13,6	50,4
2006	25,7	15,0	49,5

Quelle: UNU-CRIS – Regional Integration Knowledge System (<http://www.cris.unu.edu/riks/web/static/database>).

Und noch eine Beobachtung bestätigt die neoinstitutionalistische Grundannahme: Rund 80 Prozent des Mercosur-Handels verläuft allein zwischen Brasilien und Argentinien. Die Tatsache, dass sich das in Abschnitt 3.2 beschriebene SML-System, das mittels eines Währungstauschsystems die Kosten des Warenverkehrs senken soll, bislang nur auf den bilateralen Handel zwischen den beiden „Bündnisriesen“ erstreckt, kann daher als Anhaltspunkt dafür gesehen werden, dass das monetäre Regionalismusprojekt nur dort voranschreitet, wo es sich aus Kosten-Nutzen Aspekten für Staaten als vorteilhaft erweist.

Kultur und Identität

Die Kernthese der konstruktivistisch ausgerichteten Asienforschung lautet, dass sich die ASEAN-Staaten in ihrem Wunsch nach einem politisch stabilen und sicheren Umfeld auf einen teils implizit formulierten Prinzipienkatalog verständigt haben, welcher die südostasiatische Ländergruppe zu einer „*normative community*“ geschweißt hat, der sich im so genannten *ASEAN Way* ausdrückt und im ASEAN-Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit festgeschrieben ist (Nesadurai 2009: 97).³⁴

Vertreter der „asiatischen Wertethese“ verweisen auf das gesellschaftliche Konsensgebot, das sich im *musyawarah*-Verhandlungsprinzip spiegelt und den politischen Prozess „bereits *a priori* auf Harmonie, Geschlossenheit und Konsens“ ausrichte (Rüland 1998: 15, [Hervorhebung im Original]).³⁵

Helen Nesadurai (2009: 96f) weist darauf hin, dass sich das Bündnis vor allem dann als kooperationsfähig erwies, wenn es darum ging, eine gemeinsame externe Bedrohung abzuwehren. Dass die Wahrnehmung einer gemeinsamen Bedrohung durch Finanzkrisen der 1990er Jahre zu einem Aufschwung der

³⁴ Der so genannte *ASEAN Way* umfasst zwei Normenkataloge (vgl. Busse 2000): Die Verhaltensnormen beinhalten Prinzipien wie die friedliche Beilegung von Konflikten, der Verzicht auf die Androhung oder Anwendung von Gewalt und die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten. Das Souveränitätsprinzip ist dabei zentral. Es umfasst das Gebot nationalstaatlicher Souveränität und territorialer Integrität sowie den Respekt vor der nationalen Identität eines jeden Mitgliedsstaates (vgl. Nesadurai 2009: 96). Die Verfahrensnormen der ASEAN beziehen sich auf einen besonderen, als informell und persönlich charakterisierten, Politikstil.

³⁵ Das *musyawarah*-Gebot beschreibt den konsensorientierten Verhandlungsstil innerhalb der ASEAN und stellt als gemeinsame Norm eine wesentliche Verhaltensregel dar, die ein wichtiges Kriterium für die Entstehung und den Bestand südostasiatischer Kooperation bildet (vgl. Dosch 1997: 99f).

südostasiatischen Kooperation beiträgt, ist also erst mal nicht verwunderlich. Von Interesse ist hingegen die Frage, wie sich der mR innerhalb der ASEAN+3 – einem bis dato noch gar nicht existierenden Forum – verorten und so erfolgreich institutionalisieren konnte. Die konstruktivistische Regionalforschung geht davon aus, dass sich Normen an „Vorbildern“, also an bereits etablierten Regionalorganisationen orientieren (vgl. Rother 2004: 78) und zu einer „Transformation sozialer Identitäten [führt], sobald die Institution gegründet wurde“ (Nabers/Ufen 2004: 41).

In der Tat spielen die *ASEAN values* auch für die Zusammenarbeit innerhalb der ASEAN+3 eine Rolle. Das zeigen Äußerungen des vormaligen Premierministers Malaysias, Mahathir, der auf den Ausschluss Australiens als nicht-asiatische Macht beharrte, weil dessen Ansichten die Position der USA repräsentierten und den ostasiatischen Prinzipien folglich entgegen stünden (vgl. Nabers 2008: 22). Damit wird das *Asia only*-Prinzip zu einem identitätsstiftenden Charakteristikum für das ASEAN+3-Forum, das die eigenen Werte mit denen außenstehender Akteure kontrastiert und damit ein ostasiatisches „Wir-Gefühl“ konstruiert.

Die ASEAN+3 lässt aber auch Momente einer eigenen regionalen Identitätsbildung erkennen. Seit dem Beschluss von Chiang Mai nehmen ostasiatische Staaten erstmals Anteil an den wirtschaftlichen Belangen ihrer Nachbarstaaten (Nabers/Ufen 2004: 49). Wenn dies auch noch nicht einer Aufhebung des traditionellen Nichtinterventionsgebotes gleichkommt, so deutet dies doch darauf hin, dass eines der „*ASEAN's core interests*“ zu Gunsten des mR aufgeweicht wurde. Wie Richard Higgott (2007: 382) beobachtet, ist mit der ASEAN+3-Partnerschaft „*a growing regional self-definition of East Asia as a viable economic space*“ verbunden. Damit verknüpft ist die Herausbildung eines gemeinsamen Verständnisses von „Ostasien“ als regionaler Einheit. Ähnlich wie die Gründung der ASEAN im Jahr 1967 zur Entstehung eines politischen Konzeptes von „Südostasien“ geführt hat, scheint die ASEAN+3 das Gerüst für eine neue politische Region „Ostasien“ zu werden (vgl. Nabers/Ufen 2004: 48).

Anders als in Ostasien hat sich in Südamerika kein gemeinsamer Normen- und Verhaltenskatalog herausgebildet, auf dem die monetäre Zusammenarbeit der südamerikanischen Partnerstaaten fußen könnte. Die Beziehungen des Mercosur sind von einem „*general distrust*“ (O’Neil 2009) und unzureichender Gruppenloyalität gekennzeichnet. Daher gibt es – wie Nicola Phillips (2003: 220) verdeutlicht – auch keine vorherrschende regionale Identität, sondern

„sharply contrasting visions of regionalism between the member countries of the Mercosur, to the extent that there has not been a solid underlying ideational or normative foundation for the regional governance project.“

Die Mercosur-Staaten definierten sich vielmehr über ihr Bekenntnis zur Demokratie und – das galt zumindest bis zum Ende der 1990er Jahre – den Neoliberalismus als gemeinsames Fundament. Südamerika bildet keine regionale Einheit, sondern „bestenfalls einen Kulturraum mit gemeinsamen historischen Erfahrungen“. Diese erweisen sich für eine regionale Identität dieser Länder jedoch als „wenig tragfähig“ und sind darüber hinaus „im Schwinden begriffen“ (Grabendorff 2003).

Während es in Ostasien mit der ASEAN+3 gelang, eine für den mR konstitutive politische Region zu schaffen, zeichnet sich der südamerikanische mR durch ein „sehr kompliziertes Ineinander von gesamtregionalen Anstrengungen, Subregionalismen und einer Art »multilateralem Bilateralismus«“ aus – ein Strukturmerkmal, das Manfred Mols (1996: 10) dem lateinamerikanischen Regionalismus bereits vor 15 Jahren bescheinigt hat. Zwar sei dieser am „Gedanken einer substantielleren lateinamerikanischen Einheit“ ausgerichtet (a.a.O.: 36), die in der politischen Kultur verankerte „Neigung zu einem

cortoplazismo“ – von Mols (2007: 33) charakterisiert als Kurzatmigkeit der politischen Strategien – stünden einer Institutionalisierung der Beziehungen jedoch entgegen. Hinzu kommt, dass die institutionell überlappenden Kooperationsprojekte, und die damit einhergehenden Mehrfachmitgliedschaften, eine ideelle Identifikation mit diesen Strukturen unterbinden, was sich in einer geringeren Verbindlichkeit der Zusammenschlüsse spiegelt (vgl. Nolte/Stolte 2008: 2).

Neben den Differenzen hinsichtlich des regionalen *leadership* und des wirtschaftlichen Interdependenzgrades stellt der unterschiedliche Erfolg bei der Konstruktion einer regionalen Identität also einen weiteren Erklärungsfaktor für den substanziellen Unterschied zwischen den monetären Regionalismen in Ostasien und Südamerika dar.

5. Fazit

Es hat sich gezeigt, dass für den Unterschied im monetären Kooperationsstatus sowohl materielle als auch ideelle Faktoren ursächlich sind. Am Fall von Mercosur und ASEAN ist deutlich geworden, dass es nicht das eine Modell gibt, das universale Rückschlüsse auf die Bedingungsfaktoren von mR zulässt – am wenigsten das der europäischen Währungsintegration. Der Kooperationsstatus von monetären Regionalismusprojekten bemisst sich vielmehr entlang der klassischen IB-theoretischen Dimensionen Macht, Interessen und Werte. Der hier gewählte pluralistische Theoriezugang hat sich folglich als ergiebig für die Analyse erwiesen.

Die neorealistische Lesart legt den Schluss nahe, dass sich die Forschungsfrage anhand der Unterschiede im regionalen *leadership* beantworten lässt.

In Ostasien stehen sich mit Japan und China gleich zwei Regionalmächte gegenüber, die sich um eine Fortentwicklung des mR bemühen. In ihrer Sorge, der jeweils andere könnte seine Führungsposition auf Kosten der eigenen Machtinteressen ausbauen, bestätigen sie das neorealistische *balance of power*-Argument, wonach Staaten ein Interesse daran haben, den Einfluss eines übermächtigen Landes durch intraregionale Gegenmachtbildung auszugleichen. Insofern ist der ostasiatische mR ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie sich der Kampf um regionale Hegemonie zwischen zwei Mächten positiv auf die Entwicklung eines regionalen Kooperationsprojekts auswirken kann. Das Forum der ASEAN+3 ist Schauplatz dieses Machtkampfes und fungiert als beidseitige Einbindungsstrategie.

Hingegen erweist sich der Dauerkonflikt zwischen Brasilien und Venezuela als hemmend für den mR in Südamerika. Während Brasilien seine außenpolitischen (Macht)Interessen zunehmend auf die globale (G20, IBSA, UN) und handelspolitische Ebene außerhalb des Mercosur (SAFTA) verlagert, sucht Venezuela vor allem nach Verbündeten für sein Bolivarisches Projekt. Durch seine unilateralen Vorstöße wird die Entwicklung eines räumlich und inhaltlich kohärent gestalteten Regionalismusprojekts eher noch zusätzlich erschwert.

Die neoinstitutionalistische Schule kann auf den im Verlauf der 1990er Jahre gewachsenen Interdependenzgrad in Ostasien verweisen, der sich insbesondere in einem sprunghaften Anstieg der Handelsbeziehungen ausdrückt. Die Kooperationsländer in Ostasien sind handelspolitisch deutlich stärker miteinander verflochten als es in Südamerika der Fall ist, weshalb die Aussicht auf eine Senkung der Transaktionskosten durch eine gemeinsame Wechselkurspolitik dort einen deutlich höheren ökonomischen Nutzen verspricht..

Durch die konstruktivistische Brille findet sich die Ursache für den divergierenden Kooperationsstatus in der unterschiedlichen Ausprägung von regionaler Identität.

Während sich der ostasiatische mR auf einen gemeinsamen Normen- und Verhaltenskatalog stützen kann und im *Asia only*-Prinzip ein zentrales Identifikationsmerkmal für die gemeinsame Kooperation gefunden hat, eint die südamerikanischen Partnerländer neben einem historischen Erfahrungsschatz allein das Bekenntnis zu Demokratie und (einst) dem Neoliberalismus.

Darüber hinaus ist es in Ostasien gelungen, ein neues – um die Staaten Japan, China und Südkorea erweitertes – Forum zu etablieren, auf das fast alle Initiativen der monetären Zusammenarbeit konzentriert sind und welches – als neue Region, im konstruktivistischen Sinne – eine identitätsstiftende regionale Einheit bildet. Hingegen zeichnet sich der südamerikanische mR durch ein hohes Maß an Fragmentierung und institutionelle Überlappungen aus, was einer wirkungsvollen Identifizierung mit einer Kooperationsstruktur im Wege steht.

Die zentrale Erkenntnis dieser Arbeit ist also, dass sich der unterschiedliche Status quo der monetären Regionalismen in Ostasien und Südamerika nicht anhand nur eines theoretischen Zugangs erklären lässt. In beiden Fällen lassen sich weder rein rational-utilitaristische noch rein konstruktivistische Argumente aufrecht erhalten. Die monetären Regionalismusprojekte werden vielmehr durch drei Faktoren bedingt, die in einem komplizierten Wechselspiel zusammenwirken und das Projekt jeder für sich befördern oder konterkarieren können.

Eine Aussage bezüglich der relativen Erklärungskraft eines jeden Bedingungsfaktors kann an dieser Stelle nicht getroffen werden. Hier sind weitere Forschungen notwendig, um aussagekräftigere Ergebnisse zu erhalten.

Literatur

- Adler, Emanuel; Barnett, Michael (1998): „A framework for the study of security communities“. In: *Security Communities*. Cambridge: Cambridge University Press S. 29-65.
- Anas, Titik; Friawan, Deni (2008): *The Future Role of the IMF: Asian Perspectives*. FES Briefing Paper. Singapur: Friedrich-Ebert-Stiftung (Dialogue on Globalization).
- ASEANSEC (2008): *Joint Ministerial Statement of the 11th ASEAN Plus Three ASEAN Ministers Meeting*. Mai, Madrid: ASEAN-Sekretariat, <<http://www.aseansec.org/21502.htm>> (Zugriff am 13.04.2009).
- ASEANSEC (2009): *The Joint Media Statement of the 12th ASEAN Plus Three Finance Ministers' Meeting*. Mai, Bali: ASEAN-Sekretariat, <<http://www.aseansec.org/22536.htm>> (Zugriff am 01.07.2009).
- Balassa, Bela (1961): *The Theory of Economic Integration*. Homewood (Illinois): Richard Irwing.
- Bichara, Julimar da Silva; Cunha, André Moreira; Lélis, Marcos Tadeo Caputi (2008): „Integración Monetaria y Financiera en América del Sur y en Asia“. In: *Latin American Research Review*. 43 (1), S. 84-112.
- Bouzas, Roberto; Veiga, Pedro da Motta (2003): *LA REUNION CUMBRE DE ASUNCION ¿hacia donde va el Mercosur?* Observatorio de la Globalización (Serie Mercosur).
- Bowles, Paul (2000): „Globalism and its Challengers. Asia's Post-crisis Regionalism: Bringing The State Back In, Keeping The (United) States Out“. In: *Globalization*, <<http://globalization.icaap.org/content/v1.1/usout.html>> (Zugriff am 13.05.2009).
- Busse, Nikolas (2000): *Die Entstehung von kollektiven Identitäten. Das Beispiel der ASEAN-Staaten*. Baden-Baden: Nomos (Weltpolitik im 21. Jahrhundert).
- China Daily (2007): „Unified currency possible for East Asia“. 9. April, <http://www.chinadaily.com.cn/bizchina/2007-04/09/content_846542.htm> (Zugriff am 29.01.2009).
- China View (2009): „Analysis: At G20, China finds way to raise stature in world finance“. 4. April, <http://news.xinhuanet.com/english/2009-04/04/content_11129289.htm> (Zugriff am 10.06.2009).
- Christensen, Steen Fryba (2007): „The influence of nationalism in Mercosur and in South America - can the regional integration project survive?“. In: *Revista Brasileira de Política Internacional*. 50 (1), S. 139-158.
- Cuyvers, Ludo; De Lombaerde, Philippe; De Souza, Eric; u. a. (2005): „Regional Monetary Cooperation and Integration“. In: *Global Politics of Regionalism. Theory and Practice*. London: Pluto Press, S. 120-136.
- De Almeida, Paulo Roberto (2007): *Brazil as a Regional Player and an Emerging Global Power. Foreign Policy Strategies and the impact on the New International Order*. São Paulo: Friedrich-Ebert-Stiftung (FES Briefing Paper).
- De Brouwer, Gordon; Wang, Yunjong (2004): „Policy dialogue, surveillance and financial cooperation in East Asia“. In: *Financial Governance in East Asia. Policy dialogue, surveillance and cooperation*, S. 1-29.
- Dieter, Heribert (2000): „Ostasien nach der Krise: Interne Reformen, neue Finanzarchitektur und monetärer Regionalismus“. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (37-38), S. 21-28.
- Dieter, Heribert (2003): *Abschied vom Multilateralismus? Der neue Regionalismus in der Handels- und Finanzpolitik*. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit (SWP-Studie).
- Dieter, Heribert (2008): *Lehren aus der Asienkrise. Neue Formen der finanzpolitischen Kooperation in Südost- und Ostasien*. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit (SWP-Studie).

- Dieter, Heribert (2009): „Changing patterns of regional governance: from security to political economy?“. In: *Pacific Review*. 22 (1), S. 73-90.
- Diz, Jamile Bergamaschine Mata (2007): *Mercosur. Orígen, Fundamentos, Normas y Perspectivas*. Jurua Editora.
- Effner, Henning (2003): *Regionale und subregionale Integration in den Amerikas. Konvergenz oder Divergenz?* Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde (Beiträge zur Lateinamerika-Forschung).
- Eichengreen, Barry (2006): „Insurance Underwriter or Financial Development Fund: What Role for Reserve Pooling in Latin America?“. Berkeley: University of California.
- El Pais (2008): „Argentina y Brasil se "despiden" del dólar“. 9. September, <http://www.elpais.com.uy/08/09/09/pinter_368742.asp> (Zugriff am 12.02.2009).
- Farrell, Mary (2005): „The Global Politics of Regionalism: An Introduction“. In: *Global Politics of Regionalism. Theory and Practice*. London: Pluto Press, S. 1-17.
- Faust, Jörg (2002): „Regionale Währungs Kooperation - Herausforderung für Lateinamerika und das pazifische Asien“. In: *Globalisierung und Regionalismus. Bewährungsproben für Staat und Demokratie in Asien und Lateinamerika*. Opladen: Leske + Budrich, S. 173-203.
- Fritz, Barbara; Mühlich, Laurissa (2007): *South-South Monetary Integration. The Case for a Research Framework Beyond the Theory of Optimum Currency Area*. Freie Universität Berlin (Diskussionsbeiträge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft).
- Gilpin, Robert (1975): *US power and the multinational corporation: the political economy of foreign direct investment*. New York: Basic Books (The political economy of international relations series).
- GMA NEWS TV (2008): „Asian finance ministers set new bond market road map“. 22. August, <<http://www.gmanews.tv/story/115381/Asian-finance-ministers-set-new-bond-market-road-map>> (Zugriff am 10.06.2009).
- Gratius, Susanne (2005): „Integrationsprozesse in den Amerikas: Die Entwicklung von Mercosur und Nafta vor dem Hintergrund einer kontinentalen Freihandelszone“. In: *Regionale Integration - Neue Dynamiken in Afrika, Asien und Lateinamerika*. Hamburg: DÜI (Schriften des Deutschen Übersee-Instituts Hamburg), S. 71-93.
- Handelsblatt (2002): „Mercosur-Länder flirten mit einer eigenen Gemeinschaftswährung“. Nr. 161. 22. August.
- Heymann, Daniel (2002): „Regional Interdependencies and Macroeconomic Crises in Mercosur“. In: *FONDAD - A Regional Approach to Financial Crisis Prevention: Lessons from Europe and Initiatives in Asia, Latin America and Africa*, S. 153-170.
- Higgott, Richard (2002): *From Trade Led to Monetary Led Regionalism. Why Asia in the 21st Century will be Different to Europe in the 20th Century*. Warwick: Comparative Regional Integration Studies (CRIS), United Nations University (UNU/CRIS e-Working Papers).
- Higgott, Richard (2007): „The Theory and Practice of Regionalism in East Asia: Peter Katzenstein's Value Added“. In: *Journal of East Asian Studies*. (Roundtable: Peter J. Katzenstein's Contributions), (3), S. 378-387.
- Hilpert, Hanns Günther; Will, Gerhard (2005): *China und Südostasien. Auf dem Weg zu regionaler Partnerschaft*. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit (SWP-Studie).
- Hurrell, Andrew (2005): „The Regional Dimension in International Relations Theory“. In: *Global Politics of Regionalism. Theory and Practice*. London: Pluto Press S. 38-53.
- iEco.com.ar (2008): „Cristina y Lula abren el camino hacia la integración monetaria del Mercosur“. 8. September, <<http://www.ieco.clarin.com/notas/2008/09/08/01755998.html>> (Zugriff am 15.04.2009).

- Intellasia interactive (2009): „Japan and China vie to be top contributor to regional fund“. 11. April, <<http://74.53.24.87/news/articles/finance/111262367.shtml#top>> (Zugriff am 29.06.2009).
- Kenen, Peter B.; Meade, Ellen E. (2008): *Regional monetary integration*. Cambridge: University Press.
- Kindleberger, Charles P. (1973): *International economics*. 5. Aufl. Homewood, Ill: Irwin [u.a.] (The Irwin series in economics).
- Klär, Erik (2008): *Zunehmende wirtschaftliche Integration fördert regionale Währungs Kooperation in Asien*. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Wochenbericht des DIW).
- Krapohl, Sebastian (2008): *New Institutionalism Meets International Political Economy: A New Approach to the Study of Regional Integration Dynamics In- and Outside of Europe*. Working Paper Prepared for Presentation at the GARNET Conference ‘The European Union in International Affairs’, 24-26 April 2008, Brüssel.
- La Nación (2009): „La oposición busca bloquear el ingreso de Venezuela al Mercosur“. 30. Mai, <http://www.lanacion.com.ar/nota.asp?nota_id=1133838> (Zugriff 22.06.2009).
- Li Lin, Chang; Rajan, Ramkishen S. (2001): „The Economics and Politics of Monetary Regionalism in Asia“. In: *ASEAN Economic Bulletin*. 18 (1), S. 103-118.
- Lipsy, Phillip (2001): „Japan's Asian Monetary Fund Proposal“. In: *East Asian Affairs*. 3 (1), S. 93-104.
- Loewen, Howard; Pohl, Manfred (2006): „ASEAN“. In: *Südostasien Aktuell*. (Dokumentation), (2), S. 89-91.
- Machinea, José Luiz; Rozenwurcel, Guillermo (2005): *Macroeconomic coordination in Latin America: does it have a future?* Santiago de Chile: Comisión Económica para América Latina y el Caribe (informes y estudios especiales).
- Malamud, Bernard; Label, Wayne A. (2002): „The Merco: A Common Currency for Mercosur and Latin America“. In: *American Business Review*. 20 (2), S. 132-139.
- Malamud, Carlos (2009): „La crisis de la integración se juega en casa.“ In: *Nueva Sociedad* 219, S. 97-112.
- Mattli, Walter (1999): *The Logic of Regional Integration: Europe and Beyond*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mearsheimer, John J. (2001): *The tragedy of great power politics*. 1. Aufl. New York, NY [u.a.]: Norton.
- Mercosur (2000): *Declaración Presidencial sobre Convergencia Macroeconómica*. 15. Dezember Buenos Aires, <http://www.mercosur.int/msweb/Documentos/Publicados/Declaraciones%20Conjuntas/003672402_CMC_15-12-2000__DECL-DPR_S-N_ES_ConvMacroEC.pdf>
- Mieres, Fabiola (2009): *Financing for Development and the Reform of the Financial Architecture: A View from Latin America*. Buenos Aires: Friedrich-Ebert-Stiftung (FES Briefing Paper).
- Mols, Manfred (1996): *Integration und Kooperation in zwei Kontinenten: das Streben nach Einheit in Lateinamerika und in Südostasien*. Stuttgart: Steiner (Schriften der Mainzer Philosophischen-Fakultätsgesellschaft ; 15).
- Mols, Manfred (2007): *Das politische Lateinamerika*. München: Hanns-Seidel-Stiftung (Aktuelle Analysen).
- Morgenthau, Hans J. (1963): *Macht und Frieden. Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik*. Gütersloh: C. Bertelsmann Verlag.
- Nabers, Dirk (2005): „Neuer Regionalismus in Ostasien - Das Forum der ASEAN+3“. In: *Regionale Integration - Neue Dynamiken in Afrika, Asien und Lateinamerika*. Hamburg: DÜI (Schriften des Deutschen Übersee-Instituts Hamburg), S. 53-70.

- Nabers, Dirk (2008): *China, Japan and the quest for Leadership in East Asia*. GIGA Working Papers Hamburg: German Institute of Global Area Studies. Leibnitz-Institut für Globale und Regionale Studien - GIGA (Research Programme: Violence, Power and Security).
- Nabers, Dirk; Ufen, Andreas (2004): „Der neue asiatische Regionalismus“. In: *ASIEN* (90), S. 38-52.
- Nesadurai, Helen E.S. (2009): „ASEAN and regional governance after the Cold War: from regional order to regional community?“. In: *The Pacific Review*. 22 (1), S. 91-118.
- Nolte, Detlef (2008): „Brasilien als regionale Führungsmacht“. In: *Informationen zur Politischen Bildung* (300), S. 6-7.
- Nolte, Detlef; Stolte, Christina (2008): *Lateinamerika: wirtschaftlich erstartet - politisch uneins*. Hamburg: German Institute of Global Area Studies. Leibnitz-Institut für Globale und Regionale Studien - GIGA (GIGA Focus).
- O'Neil, Shannon (2009): „The Promise of South American Integration“. In: *World Politics Review*, 12. Januar, <<http://worldpoliticsreview.com/articlePrint.aspx?ID=3148>> (Zugriff am 14.01.2009)
- Ortiz, Isabel; Ugarteche, Oscar (2008): *El Banco del Sur: Avances y Desafíos*. Observatorio Económico de América Latina (Análisis por Aurora).
- Park, Yung Chul (2002): „Beyond the Chiang Mai Initiative: Rationale and Need for a Regional Monetary Arrangement in East Asia“. In: *FONDAD - A Regional Approach to Financial Crisis Prevention: Lessons from Europe and Initiatives in Asia, Latin America and Africa*. S. 121-147.
- Phillips, Nicola (2000): „Governance after Financial Crisis: South American Perspective on the Reformulation of Regionalism“. In: *Political Economy*. 5 (3), S. 383-398.
- Phillips, Nicola (2003): „The rise and fall of open regionalism? Comparative reflections on regional governance in the Southern Cone of Latin America“. In: *Third World Quarterly*. 24 (2), S. 217-234.
- Rajan, Ramkishan S. (2006): „Monetary Regionalism in Asia Revisited“. *eSS Editorial/ International Economic Relations*. Mumbai.
- Rathus, Joel (2009): *The Chiang Mai Initiative: China, Japan and financial regionalism*. East Asia Forum, 11. Mai.
- Rother, Stefan (2004): *Normen, Identitäten und die Logik der Anarchie. Die ASEAN aus konstruktivistischer Perspektive*. Freiburg: Arnold-Bergstraesser-Institut.
- Rueda-Junquera, Fernando (2009): „Qué se puede aprender del proceso de integración europeo? La integración económica de Europa y América Latina en perspectiva comparada“. In: *Nueva Sociedad*. 219, S. 59-75.
- Ruggie, John Gerard (1998): *Constructing the world polity*. London [u.a.]: Routledge.
- Rüland, Jürgen (1998): *Politische Systeme in Südostasien: eine Einführung*. Landsberg am Lech: Olzog (Geschichte und Staat ; 313).
- Sakakibara, Eisuke (2001): *The Asian Monetary Fund. Where Do We Go From Here?* International conference on globalization. Kuala Lumpur, Malaysia: Institute of Strategic and International Studies (ISIS).
- Temprano-Arroyo, Helidoro (2003): „Prospects for regional monetary integration in Latin America: a view from the EU“. In: *Comparative Economic Studies* (45), S. 384-420.
- Ugarteche, Oscar (2007): *Brasil versus Banco del Sur*. Quito: América Latina en Movimiento – ALAI.
- Ugarteche, Oscar (2008): „Entre la realidad y el sueño“. In: *Nueva Sociedad*. 217, S. 14-23.
- Vigevani, Tullo; Ramanzini Jr., Haroldo (2009): „Brasil en el centro de la integración. Los cambios internacionales y su influencia en la percepción brasileña de la integración“. In: *Nueva Sociedad*. 219, S. 77-96.

- Wendt, Alexander (1994): „Collective Identity Formation and the International State“. In: *American Political Science Review*. 88 (2), S. 384-396.
- WSJ (2007): „Asian Currency-Reserve Pool Offers Clout“. *The Wall Street Journal Online*. 7. Mai. S. A2, <<http://online.wsj.com/article/SB117849435760093923.html>> (Zugriff am 20.01.2009).